

# Programm

des

## städtischen Real-Gymnasiums

zu

R i g a,

enthaltend

- 1) H. W. Longfellow. Vom Gymnasial-Lehrer, A. Niefe.
- 2) Schulnachrichten. Vom Director.

---

Riga, 1865.

Gedruckt bei Wilhelm Ferdinand Häcker.





## H. W. Longfellow.

Unlängst fand ich in einem Buche die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika als „das prosaische Land der Yankee's und der Baumwolle“ bezeichnet. Was der Verfasser damit sagen will, liegt auf der Hand; er giebt mit diesen Worten nur einer Ansicht Ausdruck, die, wenn ich nicht irre, von sehr Vielen getheilt wird, nämlich der, daß in den Vereinigten Staaten alles Andere eher Boden finden und gedeihen könne als die Poesie. Und allerdings, wenn man an das Bild denkt, das so manche Schriftsteller von den Yankee's entworfen haben, und an die wichtige Rolle, welche bis vor wenigen Jahren die Baumwolle in dem Verhältnisse der freien und der Sklavenstaaten gespielt hat, und die ein betrübendes Beispiel der Unterordnung aller andern Rücksichten unter das materielle Interesse bietet, so scheint, sobald von einem Lande der Yankee's und der Baumwolle die Rede ist, der Zusatz prosaisch sich von selbst zu verstehen, und die Annahme berechtigt, daß wir kaum erwarten dürfen, bei den Anglo-Amerikanern Sinn und Begabung für die Poesie anzutreffen. Dem ist aber nicht so; vielmehr haben die Vereinigten Staaten während der kurzen Zeit ihres Bestehens als unabhängiges Reich schon eine ansehnliche Zahl von Dichtern hervorgebracht, die nicht nur von ihren Landsleuten gefeiert werden, sondern auch über die Grenzen ihrer Heimath hinaus Anerkennung theils schon gefunden haben, theils noch zu finden verdienen. Dabei muß freilich zugegeben werden, daß bis jetzt die nordamerikanische schöne Literatur noch nicht als eine selbstständige betrachtet werden kann, daß sie vielmehr einen Zweig der englischen bildet, mit welcher sie mehr als nur die Sprache gemein hat. „Im Bereich der schönen Literatur,“ sagt Herrig mit Recht, „erscheint Amerika noch in intellectueller Abhängigkeit von England.“ Und ein Amerikaner, der Dichter Longfellow, spricht sich über diesen Punkt aus, wie folgt. In einem Gespräch zwischen zwei amerikanischen Schriftstellern läßt er den einen derselben auf die Forderung einer nationalen Literatur, die der andere stellt, erwidern: „Seien wir natürlich, und wir werden national genug sein. Zudem kann unsere Literatur nur in soweit streng national sein, als unser Charakter und unsere Denkweise von denen anderer Nationen abweichen. Da wir nun aber den Engländern sehr ähnlich, da wir thatsächlich Engländer unter einem andern Himmelsstrich sind, so sehe ich nicht ein, wie unsere Literatur von der übrigen sehr verschieden sein kann. Westwärts reichen wir von Hand zu Hand die angezündete Fackel, aber angezündet wurde sie an dem häuslichen Heerde Englands.“ — Und weiter bemerkt er, daß die amerikanische Literatur „keine Nachahmung, sondern eine Fortsetzung der englischen“ sei, und äußert sich sodann über ihre Zukunft, wie er sich dieselbe denkt, mit folgenden Worten: „Eine National-Literatur erwächst nicht an einem Tage, Jahrhunderte müssen ihren Thau und Sonnenschein da beizutragen. Die unsrige wächst langsam, aber sicher. — — Wie das Blut aller Nationen sich mit unserm eignen vermischt, so werden ihre Gedanken und Gefühle sich endlich in unserer Literatur vermischen. Wir werden von den Deutschen Zartheit, von den Spaniern Leidenschaftlichkeit, von den Franzosen Lebhaftigkeit entlehnen und dieselben sich mehr und mehr mischen lassen mit unserm englischen gefunden Sinn. Und das wird uns die so sehr erwünschte Universalität geben.“ —

Ich glaube, man kann sich mit dieser Auffassung nur einverstanden erklären.

Steht nun aber auch die nordamerikanische Literatur noch nicht als ein stattliches Gebäude da, das keiner Stützen von außen weiter bedarf, so sind doch schon erfreuliche Anfänge des Baues gemacht, und wir dürfen hoffen, daß derselbe rüstig vorwärts schreiten wird. Ist auch, wie R. W. Emerson, der bedeutendste Philosoph jenseits des atlantischen Oceans, einmal geäußert hat, „der Dichter Amerika's“ (d. h. wohl ein Dichter, der für Amerika das wäre, was etwa Shakespeare für England, Goethe für Deutschland ist), noch nicht erschienen, müssen wir auch vorläufig auf das Aufgehen dieses Gestirns erster Größe noch warten, so strahlen doch schon zahlreiche Sterne von dem Himmel der amerikanischen Poesie, an deren Glanze wir uns erfreuen können.

Unter den anglo-amerikanischen Dichtern sind mehrere, die den besten jetzt lebenden anderer Länder an die Seite gestellt werden dürfen, und zwar gilt das vorzugsweise auf den Gebieten der Novellistik und der Lyrik. Namen wie J. F. Cooper und W. Irving sind deutschen Lesern bekannt genug; weniger dürfte das der Fall sein bei den lyrischen Dichtern, obgleich manche von ihnen auch den mit der englischen Sprache nicht Vertrauten durch mehr oder minder vollständige Uebersetzungen zugänglich gemacht worden sind. Der in seiner Heimath beliebteste und am meisten gelesene unter diesen Dichtern, der, dem, meines Erachtens, der erste Rang unter ihnen gebührt, und zugleich der, welcher in seinen Dichtungen mehr Verwandtschaft mit deutschem Geiste zeigt, als vielleicht irgend ein anderer englischer oder amerikanischer Schriftsteller, ist der schon oben erwähnte Longfellow. Mit ihm wollen wir uns in dem Folgenden beschäftigen.

Henry Wadsworth Longfellow wurde am 27. Februar 1807 in Portland im Staate Maine geboren. Nachdem er eine sorgfältige Erziehung erhalten hatte, begab er sich schon im Frühjahr 1826 nach Europa, besonders um sich für das Lehrfach der neueren Sprachen und Literaturen vorzubereiten. Nach Verlauf von drei Jahren, die er theils in Deutschland (u. A. in Göttingen), theils in Frankreich, Spanien, Italien, Holland und England zubrachte, kehrte er im Sommer 1829 nach Amerika zurück und erhielt alsbald die Professur der neueren Sprachen am Bowdoin-College (Maine), gab jedoch diese Stelle im Jahre 1835 auf und ging von neuem nach Europa, um die nordischen Sprachen zu studiren. Nach einer Abwesenheit von mehr als einem Jahre, während welcher Zeit er sich in Dänemark, Schweden, Deutschland (namentlich in Heidelberg und Tyrol), sowie in der Schweiz aufgehalten hatte, kehrte er in seine Heimath zurück und wurde Professor der französischen und spanischen Sprache am Harvard College in Cambridge am Charles, der berühmtesten Universität Nord-Amerika's, im Staate Massachusetts. Im Jahre 1843 unternahm er eine dritte Reise nach Europa.

Mit welchem Erfolge er sich dem Studium der neueren Literaturen gewidmet hat, für deren gründlichsten Kenner unter den amerikanischen Schriftstellern er gilt, beweisen seine im Jahre 1845 erschienene und als sehr schätzbar gerühmte literar-historische Anthologie: „Die Dichter und die Dichtung Europa's,“ und besonders seine Uebersetzungen. An größeren Gedichten hat er übertragen: „Tegnér's Abendmahlskinder“ aus dem Schwedischen, „Coplas de Manrique“ aus dem Spanischen des Don Jorge Manrique und „Das blinde Mädchen von Castèl-Cuillè“ aus dem Gascognischen des Naturdichters Jasmin. Außerdem haben wir von ihm zahlreiche kleinere Uebersetzungen aus dem Spanischen, Italienischen, Alt-Französischen, Angelsächsischen, Dänischen, und namentlich aus dem Deutschen, darunter Gedichte von Uhland, W. Müller, Moser, Epigramme von Logan, S. Dach's „Männchen von Tharau“ u. a.

Zeugen diese Uebersetzungen schon von großer dichterischer Begabung, so gilt das in noch höherem Grade von Longfellow's eigenen Dichtungen. Er hat sich auf allen Hauptgebieten der Poesie versucht, in der Lyrik, im Epos, im Drama und in der Novelle, und wenn ich ihn oben als einen lyrischen Dichter bezeichnet habe, so ist das nur in soweit richtig, als der Schwerpunkt seines dichterischen Schaffens allerdings in die Lyrik fällt.

Das deutsche Element in seinen Dichtungen, auf welches ich schon oben hindeutete, verdankt er theils seinem langen Aufenthalte in Deutschland, theils und besonders seiner Vertrautheit mit der deutschen Poesie, die er hoch verehrt, und aus der er vorzugsweise seine Anregung geschöpft hat, ohne jedoch darum zum bloßen Nachahmer herabzusinken. Ein deutscher Literaturhistoriker bemerkt über ihn: „Sein Dichtercharacter im Allgemeinen ist der deutsch-romantischen Richtung ganz angemessen. Scherz und Laune sind seiner Lyrik fremd; das Sentimentale, die Idylle oder die geschichtliche Reminiscenz einer scheinbar kräftigeren und einfacheren Zeit als die jetzige, nehmen seine ganze Sympathie ein; allein er vermag sich sehr schön aus diesen engen Gesichtskreisen zu dem allgemein Menschlichen und Wahren zu erheben, welches er auch aus unbedeutenden Anlässen herausfindet; dann aber begegnen wir bei ihm einem erhabenen Ernst der Gesinnung, einem, dem Europäer fast wunderbaren, starken Glauben an das Ideale neben dem unverwüßlichen praktischen Sinn des Amerikaners.“ — Trifft dieses Urtheil auch im Ganzen das Richtige, so muß doch, weil eine Stelle darin leicht zu Mißverständnissen Anlaß geben könnte, hinzugefügt werden, daß Longfellow keineswegs über dem Mittelalter, für welches er allerdings sehr eingenommen ist, die Zeit, in welcher er selbst lebt und schafft, über der alten Welt sein noch junges, aber auch jugendkräftiges Vaterland, über poetischen Träumen die Anforderungen des wirklichen Lebens vergißt.

Seine Gedichte enthalten eine Fülle von poetischen Gedanken und treffenden Bildern; ja, was den letztern Punkt betrifft, so könnte man auf ihn selbst anwenden, was er von dem Helden einer seiner Erzählungen sagt: „Seine Gedanken waren zwillingsbürtig: der Gedanke selbst und seine bildliche Darstellung in der Außenwelt. So schwamm durch die ruhigen, stillen Gewässer seiner Seele jedes Bild doppelt, Schwan und Schatten.“

In Bezug auf die äußere Form seiner Gedichte muß die Gewandtheit und Sicherheit gerühmt werden, womit er sich in den verschiedensten Versarten bewegt, der Wohlklang seiner Verse und die Sorgfalt, die er auf Rhythmus und Reim verwendet, gegen deren Reinheit er sich selten Verstöße erlaubt.

Seine lyrischen Gedichte hat er zum großen Theil in verschiedene Gruppen unter besonderen Titeln zusammengefaßt; außer den vermischten und den Jugendgedichten finden wir die „Stimmen der Nacht,“ denen er die Begründung seines Dichterrufes vorzugsweise verdankt, „Gedichte über die Sklaverei,“ „Der Strand und der Heerd“ und „Zugvögel, erster und zweiter Schwarm.“

Eine der bekanntesten und gerühmtesten seiner lyrischen Schöpfungen, die ich deshalb hier mittheilen will, ist das balladenartige Gedicht „Excelsior,“ in welchem er an dem Bilde des die Alpen hinanklimmenden Jünglings das Streben nach dem unerreichbaren Ideal versinnlichen will.

### Excelsior.

Schon wob die Nacht den dunklen Flor,  
 Als durch ein Alpendorf empor  
 Ein Jüngling stieg, hoch in der Hand  
 Ein Banner, d'rauf der Wahlspruch stand:  
 Excelsior!

Kraft seine Stirn; des Auges Strahl  
 Bliht, gleich wie aus der Scheid' ein Stahl;  
 Wie Silberzinken hell und voll  
 Der fremden Junge laut erscholl:  
 Excelsior!

Hell strahlt und warm aus manchem Haus  
 Die Heerdgluth in die Nacht hinaus,  
 Und droben glänzt der Gletscher Eis;  
 Der Lipp' entschlüpft ein Seufzer leif:  
 Excelsior!

„Versuche nicht den Engpaß heut'!“  
 So spricht der Greis; „ein Bette dräut;  
 Hör', wie der wilde Gießbach tost!“  
 Der Jüngling ruft zurück getost:  
 Excelsior!

„Bleib!“ steht die Maid — „und lege Du  
 Dein Haupt an meiner Brust zur Ruß!“  
 Sein blaues Aug' ein Thränlein neßt,  
 Doch seufzend spricht er auch noch jetzt:  
 Excelsior!

„Wo die verdorrte Tanne fracht,  
 Wo die Lavine rollt, hab' Aht!“  
 Das war des Bauern letzter Gruß;  
 Hernieder rief's zum Bergesfuß:  
 Excelsior!

Bei Tagesanbruch, als der Chor  
 Der Bernhardsmönche sandt' empor  
 Den oft gesung'nen Lobgesang,  
 Hoch durch die Lüft' ein Ton erklang:  
 Excelsior!

Ein Wanderer, halb im Schnee versteckt,  
 Ward von dem treuen Hund entdeckt,  
 Umflammernd noch mit eif'ger Hand  
 Das Banner drauf der Wahlspruch stand:  
 Excelsior!

Dort lag er auf den kalten Höhn,  
 Im grauen Zwielficht todt, doch schön;  
 Und von dem Himmel klar und fern  
 Ziel eine Stimme wie ein Stern:  
 Excelsior!

Ich lasse zwei kürzere Gedichte rein lyrischen Inhalts folgen.

### Der Pfeil und das Lied.

Ein Pfeil von meiner Sehn' entfloß;  
Er fiel herab — nicht wußt' ich wo;  
Er flog zu schnell, drum konnte nicht  
Dem Fluge folgen mein Gesicht.

Ein Lied von meiner Lipp' entfloß;  
Es fiel herab — nicht wußt' ich wo;  
Weß Blick ist hell und scharf genug,  
Zu folgen eines Liedes Flug?

Lang', lang' nachher fand ich den Pfeil  
In einer Eiche, ganz und heil;  
Das Lied, ohn' eines Reims Verlust,  
Fand wieder ich in Freundes Brust.

### Der regnichte Tag.

Der Tag ist kalt und schwarz und traurig,  
Es regnet, und der Wind heult schaurig;  
Noch hängt die Neb' an verwitternder Wand,  
Doch der Sturm streut todt die Blätter auf's Land,  
Und der Tag ist schwarz und traurig.

Mein Leben ist kalt und schwarz und traurig,  
Es regnet und der Wind heult schaurig;  
Noch hängt am verwitternden Gestern mein Sinn,  
Doch der Sturm rafft die Träume der Jugend dahin,  
Und die Tage sind schwarz und traurig.

Still, trübes Herz! hör' auf, zu klagen!  
Durch Wolken hervor wird die Sonne dir tagen!  
Dein Loos ist allen Menschen gemein:  
In jedes Leben regnet's hinein,  
Ein'ge Tage sind schwarz und traurig.

Ein höchst ansprechendes Idyll („Bildchen“) im eigentlichen Sinne des Wortes giebt uns Longfellow in dem folgendem Gedichte:

### Der Dorfschmied.

Im Schatten einer Kastanie hat  
Des Dorfes Schmied' ihren Stand;  
Der Schmied, er ist ein kräft'ger Mann,  
Mit breiter, nerv'ger Hand,  
Und der sehn'gen Arme Muskeln sind  
So stark wie ein Eisenband.

Sein Haar ist kraus und schwarz und lang,  
 Sein Antlitz bräunlich roth;  
 Auf der Stirne heiß perlt ehrlicher Schweiß;  
 Er verdient sein täglich Brod,  
 Und sieht der ganzen Welt ins Gesicht,  
 Denn ihn drückt nicht Schuldennoth.

Woch' ein, Woch' aus, von Morgen bis Nacht  
 Hört ihr, wie sein Blasebalg stöhnt,  
 Und wie in langsam gemess'nem Schlag  
 Sein schwerer Hammer dröhnt,  
 Als läutet' ein Küster die Glock' im Dorf,  
 Wenn der Abend den Himmel verschönt.

Der Kinder Schaar, wenn die Schul' ist aus,  
 Bleibt an der Thüre stehn;  
 Sie sehn die flammende Schmiede gern  
 Und hören die Bälge gehn  
 Und haschen die Funken, die hinaus,  
 Wie Spreu von der Tenne, weh'n.

Am Sonntag in der Kirch' er sitzt,  
 Von seinen Knaben umringt,  
 Hört pred'gen und beten den Pfarrer dort,  
 Hört, wie seine Tochter singt  
 Im Dorchchor, und sein Herz wird froh,  
 Wenn ihre Stimm' erklingt.

Wie der Mutter Stimme tönt sie ihm,  
 Die singt in der Engel Chor;  
 Noch einmal muß er denken an sie,  
 Die er so früh verlor,  
 Und er wischt mit der Hand eine Thräne weg,  
 Die quillt unterm Lid hervor.

In Arbeit, Lust und Leide geht  
 Er seine Lebensbahn;  
 Jeder Morgen sieht beginnen ein Werk,  
 Jeder Abend sieht's gethan;  
 Da stets er strebt und schafft, darf süß  
 Der nächtliche Schummer ihm nah.

Dank, tausend Dank, mein würd'ger Freund,  
 Für Lehre dir und Rath!  
 So soll'n in des Lebens Schmied' unser Glück  
 Wir schaffen früh und spat;  
 So auf seinem hallenden Ambos auch  
 Gestalten Gedanken und That!

Aus den „Stimmen der Nacht“ wähle ich zur Mittheilung, als, wie mir scheint, besonders originell:

### Die belagerte Stadt.

Ich las eine Sag' aus alter Zeit,  
Eine Mähr' seltsamer Art,  
Drin stand, wie ein Heer von Gespenstern zum Streit  
Um die Mauern von Prag sich geschaart.

Bestrahlt von des Mondes bleichem Licht,  
An der rauschenden Moldau Strand,  
Wie in einem erschreckenden Traumgesicht,  
Das Heer der Todten stand.

Weiß wie Seenebel, die landwärts ziehn,  
War das Lager der Geisterarmee;  
Dazwischen rauschte der Fluß und schien  
Zu klagen in tiefem Weh.

Kein Schildwachsritt, kein Trommelklang,  
Das Lager war still wie die Gruft;  
Wie sich Wolken umarmen mit Wolken, umschlang  
Jedes neblige Banner die Luft.

Doch als zum Morgengebet rief wach  
Der Münstererglocke Schall;  
Da stiegen und fielen im Winde jach  
Die schneeigen Wimpel all'.

Das breite Thal flog rasch und fern  
Hinab das verführte Heer;  
Auf stieg der herrliche Morgenstern —  
Die Geister waren nicht mehr. —

Ich las im Menschenherzen einmal,  
Diesem Buche seltsamer Art,  
Wie ein Heer von Gespenstern, bleich und sabl,  
Um die menschliche Seele sich schaart.

Bom Lichte der Phantasie umwallt,  
An des Lebens rauschendem Strom,  
Glänzt manche neblige Riesengestalt  
Durch die Nacht, manch graues Phantom.

Auf dem nächtlichen Schlachtgesild' erscheint  
Das Lager der Geisterarmee;  
Und der Fluß des Lebens rauscht und weint  
Dazwischen, als klagt' er in Weh.

Kein anderer Schall noch Laut wird gehört  
 In dieser Armer der Gruft;  
 Nur das Rauschen der Woge des Lebens stört,  
 Kein Anruf rings, die Luft.

Und wenn feierlich tief die Glock' erschallt  
 Und die Seele ruft zum Gebet,  
 Fühlt das Heer der Phantome den Zauber alsbald,  
 Und die Schatten sind fortgeweht.

Das Thal der Thränen hinab fliehet fern  
 Das gespenstische Lager geschwind;  
 Der Glaube strahlt wie ein Morgenstern,  
 Und Grauen und Furcht zerrinnt.

Von besonderem Interesse für deutsche Leser ist das Gedicht „Nürnberg,“ welches Zeugniß ablegt für das liebevolle Verständniß, das Longfellow den Erscheinungen des deutschen Mittelalters entgegenbringt.

### Nürnberg.

Wo die blauen Frankensberge ragen zwischen weiten Auen,  
 Steht das altherwürdige Nürnberg in der Fegniß schönen Gauen.  
 Stadt der Arbeit und des Handels! Stadt der Kunst und der Gefänge!  
 Gleich den Krähn um deine Giebel, schwebt um dich der Sagen Menge:  
 Sagen aus den mittlern Zeiten, da in dem jahrhundertalten,  
 Stolzen Schlosse du noch sahest rauh und kühn die Kaiser walten;  
 Da dein wad'rer, fleiß'ger Bürger rühmt' in schlicht gereimten Worten,  
 Daß die Hand der großen Reichsstadt reiche zu den fernsten Orten.  
 Noch steht in dem Hof des Schlosses, fest vom Eisenband umbunden,  
 Jene Linde, die vor Zeiten ward gepflanzt von Kunigunden,  
 An dem Platz das Bogensfenster, wo einst Melchior seine Weise  
 In den alten Heldentagen sang zu Kaiser Maxens Preise.  
 Von der Wunderwelt der Künste seh' ich hier mich rings umgeben:  
 Brunnen, die mit reichem Bildwerk auf dem Marktplatz sich erheben;  
 Heiligen- und Bischofsbilder stehen in der Münster Blendern,  
 Sie, die frühere Geschlechter unserm als Apostel senden.  
 In der St. Sebalduskirche ruhn des Heiligen Gebeine,  
 Und die eh'rnen zwölf Apostel halten Wacht an seinem Schreine.  
 In der St. Laurentiuskirche steht noch die Nonstranz, mit reichen  
 Bildnerer'n verziert, der schaum'gen Wassergarde zu vergleichen.  
 Hier, als Kunst noch Religion war, lebt' und wirkte schlicht und sinnig  
 Der Evangelist der Künste, Abrecht Dürer, fromm und innig.  
 Stets geschäftig, zog in Schweigen und in Schmerz vom Fegnißstrande  
 Er hinaus, gleich einem Wanderer, suchend nach dem bessern Lande.  
 „Emigravit“ ist die Inschrift, die man seinem Grab gegeben;  
 Er ist todt nicht — nur geschieden — da die Künstler ewig leben.  
 Schöner scheint das Sonnenlicht uns, schöner uns die Stadt, die alte,

Weil er ihre Luft geathmet, weil sein Fuß sie einst durchwachte.  
 Durch die Straßen, breit und stättlich, durch die Gäßchen, dumpf und enge,  
 Zogen einst die Meisterdichter, singend ihre rauhen Sänge.  
 Aus entfernten Winkeln kamen in den Junfsaal sie gezogen,  
 Kester bau'nd im Ruhmestempel, wie die Schwalb' am Fensterbogen.  
 Wie der Weber warf das Webeschiff, wob er auch am myst'schen Liede,  
 Ihren Eisenrhythmus pochten laut zum Ambosklang die Schmiede;  
 Dankend Gott, des Weisheit Blumen holder Dichtung ruft ins Leben  
 In der Schmiede Staub und Kohlen, in des Webestuhls Geweben.  
 Auch Hans Sachs, der Schuster-Dichter, trefflichster der Kunstverwandten,  
 Erster der zwölf weisen Meister, lacht' und sang hier in Follanten.  
 Doch sein Haus ist jetzt ein Bierhaus — sauber ist mit weißem Sande  
 Dort die Hür bestreut — es schimmert in dem Fenster die Guirlande —  
 Ob der Thür sein Bild, wie Puschmann ihn im Traumgesicht gewahrt,  
 Ihn, den taubengleichen Alten, mit dem langen, weißen Barte.  
 Und der Handwerksmann kommt Abends, Sorg' und Kummer zu verbannen,  
 In des Meisters altem Armstuhl trinkend Bier aus blanken Kannen.  
 Hin ist jetzt der alte Schimmer, und vor meinem Auge schweben  
 Diese Bilder gleich Figuren in verblichenen Geweben.  
 Auf dich ziehn der Menschen Blicke nicht dein Reichstag, deine Kaiser —  
 Nein, dein Maler, Albrecht Dürer, und Hans Sachs, dein Bard' und Weiser.  
 So, o Nürnberg, sang ein Wandrer, hergeführt nach weiter Reise,  
 Wie er schritt durch deine Straßen, still für sich in leichter Weise;  
 Aus des Pflasters Spalt — ein Blümchen, das ersproß, den Boden schmückend —  
 Dort den Abel regen Schaffens und der Arbeit Stammbaum pflückend.

Verwandten Charakters ist das Gedicht: „Der Belfried (Belfry, Belfredus) von Brügge,“ in welchem der Dichter, oben in dem Glockenthurme auf dem Marktplat von Brügge stehend, die alten Zeiten Flanderns an seinem Geiste vorüberziehen läßt. Auf die übrigen kann ich hier nicht weiter eingehen; ich begnüge mich damit, zwei der größeren zu erwähnen, die durch Schillers Glocke angeregte lyrisch-didaktische Dichtung: „Der Bau des Schiffes,“ und die vielgerühmte Ballade: „Das Skelett in Waffen.“ Einige Worte möchte ich jedoch noch hinzufügen, die Stellung des Dichters zu den die nordamerikanische Welt bewegenden Streitfragen betreffend, so weit dieselbe aus seinen Dichtungen erhellt. Schon aus dem Umstande, daß Longfellow ein Eingeborner der Neu-England-Staaten ist, und aus seinem Charakter, so wie derselbe in seinen Werken hervortritt, dürfen wir schließen, daß wir ihn auf Seiten der Gegner der Sklaverei finden werden. Diese Vermuthung wird bestätigt durch seine „Gedichte über die Sklaverei,“ in welchen er seiner Sympathie mit den unglücklichen Negerklaven, seinem Unwillen gegen ihre Unterdrücker und seiner Besorgniß vor den verderblichen Folgen der Sklaverei für die Union berebten Ausdruck giebt. Eins derselben möge hier als Probe folgen.

#### Des Sklaven Traum.

Er lag beim ungeschnittenen Reis,  
 Die Sichel in der Hand;  
 Die Brust war nackt, das strupp'ge Haar  
 Begraben in den Sand.

Er sah im Nebel und Schatten des Schlafs  
Aufs neu' sein Heimathland.

Weit durch die Landschaft seines Traums  
Der stolze Neger glitt;  
Noch einmal unterm Palmenhain  
Er selbst als König schritt,  
Und hörte vom Gebirge nah  
Der Karawanen Trit.

Er sah, wie sein schwarzäugiges Weib  
Im Kreis der Kinder stand;  
Sie herzten ihn, sie küßten ihn,  
Sie faßten seine Hand.  
Ein Thränlein quoll aus des Schlafers Aug'  
Und tröpfelt in den Sand.

Und dann ritt er in wüthender Hast  
Des Nigers Ufer entlang;  
Von Golde war sein Zügelpaar,  
Und er fühlte, wie mit kriegerischem Klang  
Seine Scheide von Stahl flog jedes Mal,  
Wenn wild sein Renner sprang.

Und vor ihm die Flamingos flohn,  
Blutrothen Fahnen gleich;  
Von Morgen bis Nacht verfolgt' er die Jagd  
Durch's Tamarindengezweig,  
Bis die Dächer von Kaffernhütten er sah  
Und des Oceans blaues Reich.

Er vernahm, wie der Löwe brüllte bei Nacht,  
Und wie die Hyäne stöhnt',  
Und wie am Strom des Flußpferds Schritt,  
Das Rohr zerstampfend, erdröhnt';  
Und es klang durch seines Traumes Triumph,  
Als ob Trommelwirbel ertönt.

Der tausendzüngige Wald ward laut  
In glühendem Freiheitsdrang,  
Und mächtig rief der Wüstenwind  
Mit so wildem, freiem Klang,  
Daß der Schläfer lächelnd fuhr empor  
Bei ihrem stürmischen Sang.

Er fühlte des Treibers Peitsche nicht,  
Noch der Sonne sengenden Brand;

Denn der Tod hatt' erhellet das Land des Schlafs,  
 Und sein Leib lag kalt im Sand,  
 Ein roth'ges, zerbrochnes und vom Geist  
 Hinweg geschleudertes Band.

Ein anderes dieser Gedichte, „die Warnung“ überschrieben, in welchem Longfellow die Sklavenbevölkerung der Vereinigten Staaten mit dem blinden, gefesselten Simson in den Händen seiner Feinde vergleicht, schließt mit den Worten:

Ein Simson, arm und blind, ist hier im Land,  
 In Eisenbanden und beraubt der Kräfte,  
 Der hebt vielleicht bei einem Fest die Hand,  
 Erschütternd dieses Staates Säulenschäfte,  
 Bis unsers Freiheitstempels Bau, zerfällt  
 Vom Grund zur Spitz', in Schutt und Trümmer fällt. —

Vor der Gefahr, die hier angedroht wird, ist die Union jetzt hoffentlich für immer gesichert. Daß unser Dichter auch noch andere Gefahren für ihr Bestehen geahnt hat, darauf scheinen die Schlussverse seines oben erwähnten Gedichtes: „Der Bau des Schiffes“ hinzudeuten, in welchen er, die Union, die er mit einem Schiffe vergleicht, apostrophirend, ausruft:

Nicht fürchte jeden Schall und Stoß —  
 Es ist kein Fels, die Bog' ist's bloß;  
 Es ist des Segels Klattschen nur,  
 Kein Miß, durch den der Windstoß fuhr,  
 Troß Sturmesth, troß Felsenwand,  
 Troß falscher Lichter auf dem Strand,  
 Fahr' zu, halt' kühn den Wogen Stand!  
 All' unsre Herzen sind mit dir,  
 Ja, Herz und Hoffnung, Flehn und Zähren,  
 Ein fest Vertraun, das stets wird währen,  
 Sie sind mit dir, sie sind mit dir! —

Verse, in denen sich zugleich sein unerschütterlicher Glaube an die große Zukunft der Union ausdrückt, deren Gesche, wie er kurz vorher sagt,

Die Menschheit mit all' ihren Sorgen,  
 Der Hoffnung auf ein schön'res Morgen

in athemloser Spannung verfolgt. Daß er dieses Vertrauen auch während des erbitterten brudermörderischen Krieges, der während der letzten Jahre in den Vereinigten Staaten wüthete, nicht eingebüßt hat, beweist sein auf den Untergang der unionistischen Fregatte Cumberland im Zusammenstoß mit dem seiner Zeit so viel genannten Seeungehüm, dem eisengepanzerten Merrimac, bezügliches Gedicht, dessen letzte Strophe lautet:

Ja, wackre Herzen! Im Todeschlaf  
 Ruht friedlich ihr aus nach kühner That!  
 Ja, wackres Land! Mit Herzen so brav

Wird dein Banner, das jezt entwei,  
Eins sein auf's neu'  
Und ohne eine Naht! —

Möge die Prophezeiung des patriotischen Dichters vollständig in Erfüllung gehn!

Unter den Werken Longfellow's, die wir zur epischen Gattung zählen müssen, ist zunächst das auch nach der Zeitfolge des Erscheinens erste derselben, „Evangeline,“ zu nennen, das wir wohl am passendsten als ein idyllisches Epos bezeichnen, ein Bild aus dem bürgerlichen Leben auf einem Hintergrunde größerer historischer Begebenheiten. Die Anregung zu diesem Gedichte hat Longfellow offenbar durch Goethe's Hermann und Dorothea erhalten; übrigens steht er sowohl in Bezug auf die Wahl als auf die Behandlung seines Stoffes durchaus auf eigenen Füßen. Verständiger Weise hat er eine Geschichte gewählt, die aus dem amerikanischen Leben genommen ist und auf amerikanischem Boden spielt; ich sage verständiger Weise, denn eines Theils wurde es ihm so leichter, originell zu sein, und andern Theils konnte er seine Erzählung mit anziehenden Naturbildern schmücken, die außer ihrem poetischen Werthe für die meisten Leser noch dazu den Reiz der Neuheit hatten.

Die geschichtlichen Thatfachen, die der Erzählung zum Grunde liegen, sind folgende. Im Jahre 1755 wurden die Bewohner der Halbinsel Nova Scotia, eines Theiles der französischen Colonie Akadien, der im Utrechter Frieden von Frankreich an England abgetreten worden war, von der englischen Regierung, trotz der bei der Abtretung ausdrücklich für sie ausbedungenen Neutralität, aufgefordert, in dem bevorstehenden Kriege die Waffen gegen ihre Landsleute zu ergreifen, und als sie sich standhaft weigerten, sofort vertrieben. Zwölftausend Familien (wenigstens erzählt Sealsfield so) mußten mitten im Winter ihre Heimath verlassen; Tausende erfroren, verschmachteten oder wurden von wilden Thieren zerrissen, und nur ein geringer Ueberrest entkam nach mehrjährigem Umherirren an den Mississippi, den sie auf Flößen hinabfuhren, und an dessen Ufern, namentlich an der nach ihnen benannten Côte des Acadiens, sie ein Unterkommen fanden.

Das Gedicht besteht außer der Einleitung, die hier folgt, aus zwei Gesängen.

### Einleitung.

Dies ist der Urwald. Seht diese murmelnden Tannen und Fichten,  
Bärtig von Moos und in grünem Gewand, undentlich im Zwielficht,  
Stehn wie Druiden der Vorzeit, mit ernstern, prophetischen Stimmen,  
Stehn wie ergreifete Harfner mit Bärten, die ruhn auf dem Busen.  
Laut aus den Höhlen erschallt des benachbarten Oceans Sprache,  
Wie er in traurigem Ton antwortet der Klage des Waldes.  
Dies ist der Urwald — ja! doch wo sind die Herzen, die drunter  
Hüpfen wie'n Reh, wenn im Wald es erschrickt vor der Stimme des Jägers?  
Wo sind die Strohdachhütten, die Heimath akadischer Bauern,  
Denen das Leben dahingslitt einst gleich Flüssen im Waldbland,  
Dunkel von Schatten der Erde, doch spiegelnd den Himmel da droben?  
Wüß' ist die fröhliche Flur, und die Bauern für immer geschieden,  
Weithin zerstreut gleich Blättern und Staub, die der mächtige Herbstwind

Jasset und wirbelst empor, dann fern auf den Ocean ausfä't.  
Nur die Erinnerung blieb uns von Grandpré's lieblichem Dörfchen.

Ihr, die ihr glaubet an Reizung, die hofft und erträgt und Geduld hat,  
Glaubt an die Schönheit und Macht aufopfernder weiblicher Liebe,  
Laufet der traurigen Mähr', die des Urwalds Fichten noch singen,  
Laufet einer Liebesgeschichte' aus Akadien, der Heimath Beglückter.

Der erste Gesang, der dem größten Theile nach ganz idyllisch gehalten ist, beginnt mit einer Schilderung des nicht weit vom Minen-Bassin gelegenen Dorfes Grandpré mit seinen Umgebungen, sowie des ruhigen, zufriedenen Lebens der schlichten und harmlosen Akadier und macht uns mit den Hauptpersonen der Erzählung bekannt, namentlich mit der Heldin Evangeline selbst, ihrem Vater, dem reichen Farmer Bellefontaine, dem rüstigen Grobschmied Basil und seinem Sohne Gabriel Lajeunesse, Evangelinens Geliebten. Eben ist die Verlobung des jungen Paares gefeiert worden, als auch schon das Unglück über die Akadier hereinbricht. Alle Bewohner des Dorfes und der Umgegend werden gezwungen, Haus und Heerd zu verlassen und sich an Bord der im Hafen liegenden englischen Kriegsschiffe zu begeben, um nach andern Ländern geführt zu werden. Während der Einschiffung werden bei der überall herrschenden Verwirrung Gabriel und Basil von Evangeline und ihrem Vater getrennt und auf die Schiffe gebracht, während die Letzteren am Strande übernachten müssen. Plötzlich erhellen rothe Gluthen die Nacht, Rauchwolken wirbeln empor, und bald erkennen die armen Heimathlosen, daß ihr Dörfchen in Flammen steht. Dieser Anblick bricht dem alten Bellefontaine das Herz; todt sinkt er zu Boden und erhält am Gestade ein Grab. Mit dem anbrechenden Morgen wird die Einschiffung beendet, und die Schiffe segeln hinaus auf die See,

„Hinter sich lassend den Todten am Strand und das Dorf in Ruinen!“

Der zweite Gesang, der manche Vorzüge vor dem ersten hat, handelt von den fernern Schicksalen Gabriels und Evangelinens, hauptsächlich den Wanderungen, welche die Letztere unternimmt, um ihren Verlobten aufzufinden. Jahre sind vergangen; einige der Verstoßenen haben eine neue Heimath gefunden, während andere noch unstät umherirren, unter ihnen Evangeline, die überall vergeblich nach ihrem Geliebten forscht, die aber trotz aller Enttäuschungen die Hoffnung, ihn zu finden, nicht aufgeben, trotz aller Ermahnungen ihrer Landsleute ihrer ersten Liebe nicht untreu werden will, — ein Beschluß, in welchem sie von ihrem Begleiter, dem wackern Pater Felician, bestärkt wird.

„S war in dem Monat Mai, als hinab auf dem herrlichen Flusse,  
An den Ohio-Ufern vorbei und der Mündung des Wabash,  
Schwamm auf die goldenen Wasser des breiten und schnell'n Mississippi  
Ein schwerfälliges Boot, von akadischen Schiffern gerudert.  
'S war eine Schaar von Verbannten, ein Floß gleichsam aus des Volkes  
Schiffbruch, früher zerstreut an der Küst' und zusammen jetzt schwimmend,  
Fest durch die Bande verknüpft des gemeinsamen Glaubens und Unglücks:  
Männer und Kinder und Frau'n, die, geführt durch Gerücht oder Hoffnung,  
Suchten die Ihrigen auf in der Zahl unbegüterter Bauern  
Auf dem „akadischen Ufer“ und auf Opelousas Prairien;  
Mit ihnen Evangelin' und der würdige Felicianus.  
Fort ob versunkenem Sand', durch Wildnisse, düster von Wäldern,

Glitten sie Tag für Tag auf dem reißenden Flüsse hinunter,  
 Lagerten Nacht für Nacht bei den flammenden Feuern am Ufer.  
 Jetzt durch rauschende Fälle dahin, zwischen laubigen Inseln,  
 Drauf mit den schattigen Büscheln die Baumwollbäume sich neigten,  
 Ging ihre Fahrt, dann tauchten sie auf in breite Lagunen,  
 Wo sich in silbrigem Glanz Sandbänke aus dem Wasser erhoben,  
 Und die umschleiernden Wellen des Randes durchwateten emsig,  
 Schimmernd in schneeigem Kleid, Pelikan' in unzähligen Schaaren.  
 Flach ward die Landschaft jetzt, und, gereicht an den Ufern des Flusses,  
 Standen in üppigen Gärten, von China-Bäumen beschattet,  
 Häuser von Pflanzern, und rings die bescheidenen Hütten der Neger.  
 Näher stets kam man der Gegend, wo herrscht ein beständiger Sommer,  
 Wo durch die „goldenen Küsten“ und durch stets grünende Paine,  
 Mit majestätischer Biegung der Fluß gegen Osten sich wendet.  
 Sie auch veränderten jetzt ihren Lauf, und im Bayou von Plaquemine  
 Fuhren sie in ein Gewirr abweichender, träger Gewässer,  
 Die wie ein Netzwerk von Stahl sich nach jeglicher Seite verzweigten,  
 Während zu Häupten das hohe und dunkle Gezweig der Cypressen  
 Wölbt' einen schattigen Bogen, und hangende Moos' in den Lüften  
 Wogten wie Banner, gereicht an der Wand ehrwürdiger Münster.  
 Still wie der Tod war's rings; nichts hörten sie außer dem Reiber,  
 Wie mit dem scheidenden Tag zu dem Horst in den Cedern er heimflog,  
 Oder der Gule, begrüßend den Mond mit dämonischem Lachen.  
 Hold war das Mondlicht dort, wie es zittert' und glänzt' auf dem Wasser,  
 Glänzt' auf Cypressen und Cedern, den tragenden Säulen des Bogens,  
 Durch des gebrochenes Gewölbs', wie durch Riß' in Ruinen, es eindrang,  
 Alles erschien ihnen rings undeutlich, seltsam und traumgleich,  
 Und die Gemüther beschlich ein Gefühl von Verwundrung und Wehmuth,  
 Ahnung von kommendem Leid, das noch ungesehn und unfassbar.  
 Wie bei der Hufe Gestampf, wenn ein Pferd durchrennt die Prairien,  
 Ferne voraus die Mimose, die schüchterne, schließt ihre Blätter,  
 So bei des Schicksals Tritt, aufzuckend in düsterer Ahnung,  
 Zittert und schließt sich das Herz, eh' der drohende Schlag es getroffen.  
 Doch eine frohe Vision hielt aufrecht Evangelinens  
 Muth, vor den Augen ihr schwebend und weiter sie lockend durchs Mondlicht;  
 'S war der Gedank' ihres Hirns, annehmend die Form eines Traumbilds:  
 Durch diese schattigen Hallen war Gabriel vor ihr gewandert;  
 Näher und näher jetzt kam er mit jeglichem Schlage des Ruders.

Da stand vorn in dem Boote der Ruderer einer vom Sitz auf,  
 Und zum Signal, wenn Andre vielleicht gleich ihnen beführen  
 Diesen unnachteten Strom, stieß hell er und laut in das Hifthorn.  
 Weit hin gellte der Klang durch die Hallen und Laubcorridore,  
 Brechend das Siegel des Schweigens und Zungen verleihend dem Walde,  
 Lautlos bebten die Banner von Moos bei dem Tone des Hornes;  
 Vielfache Echos erwachten und starben dahin in der Ferne,  
 Ueber den Wassergefülden und unter den hallenden Zweigen;

Doch keine Stimme ward laut, keine Antwort kam aus dem Dunkel;  
 Und als die Echos verstummt, wie'n Gefühl von Schmerz war die Stille.  
 Jetzt schlief Evangelin', doch die Ruderer fuhren die Nacht durch,  
 Schweigend zuweilen, dann singend vertraute canadische Lieder,  
 Die sie vor Zeiten gesungen auf ihren akadischen Flüssen.  
 Und man vernahm durch die Nacht die durchschauenden Töne der Wüste,  
 Fern und verworren, wie Bogengebraus oder Rauschen des Windes,  
 Drein sich des Kranichs Geschrei und der Alligatoren Gebrüll mischt'.  
 Tags drauf tauchten sie auf aus dem Schatten, und vor ihren Blicken  
 Lagen im goldenen Lichte die Seen des Atchafalaya.  
 Dort auf der Fluth, wie sie sank und sich hob bei dem Schlage des Ruders,  
 Bieget zu Tausenden sich Seelilien, und strahlend in Schönheit  
 Ragte mit goldner Kron' ob den Häuptern der Schiffer der Lotus.  
 Schwül war die Luft von dem würzigen Hauch der Magnolia-Blüthen  
 Und von des Mittags Gluth; und unzählige waldige Inseln,  
 Dufend und dicht durchzogen von Hecken voll blühender Rosen,  
 Luden zum Schlummer, wie nah' an den Ufern vorüber sie glitten.  
 Bald bei der lieblichsten ließen sie ruhn die ermattenden Ruder;  
 Unterm Gezweig von Wachita-Weiden, die wuchsen am Rande,  
 Wurde befestigt das Boot, und, zerstreut ringsum auf dem Rasen,  
 Matt von den nächtlichen Mähen, versanken in Schlummer die Wand'rer.  
 Hoch ob den Schlafenden wölbt' eine Eeder ihr mächtiges Schirmdach,  
 Von deren riesigen Armen Trompetenblumen und Reben  
 Hängten, wie Jacobs Leiter, herab ihre Leiter von Stricken;  
 Auf ihren Sprossen die nieder und aufwärts steigenden Engel  
 Waren die Kolibris, die sich schlangen von Blüthe zu Blüthe.  
 Solch ein Gesicht sah Evangelin', als drunter sie schlummert'.  
 Liebefeecht war ihr Herz, und das Licht des sich öffnenden Himmels  
 Strahl' in die Seel' ihr hernieder den Glanz von elyrischen Auen."

Unterdessen fährt Gabriel, dessen Nähe Evangelinens ahnendes Herz empfunden hatte, unbemerkt an den Schlafenden vorüber, auf einer weiten Reise begriffen, um in den westlichen Wildnissen Vergessenheit für seinen Schmerz um die verlorene Geliebte zu suchen. Evangeline und ihre Gefährten, die bald darauf ihre Wanderung fortsetzen, treffen den alten Basil, der sich unweit des Flusses niedergelassen hat und zum wohlhabenden Manne geworden ist. Kummervoll hört Evangeline von Gabriel's Abwesenheit, und sogleich steht auch der Entschluß bei ihr fest, ihm zu folgen, und, von Basil begleitet, macht sie sich auf den Weg.

„Fern gen Westen erstreckt sich ein wüstes Gebiet, wo die Berge  
 Heben durch ewigen Schnee ihre ragenden, leuchtenden Gipfel.  
 Aus den zerrissenen Schluchten hinab, wo der Paß, wie ein Thorweg,  
 Beut einen holprigen Pfad dem Gespann auswandernder Männer,  
 Fließen nach West der Dwybee, der Oregon auch und der Ball'way;  
 Westlich, abirrenden Laufs, dort zwischen den Windfluß-Bergen  
 Hüpf' der Nebraska im Sprung durchs „Thal der süßen Gewässer;“  
 Während nach Süd von dem „kochenden Duell“ und den span'schen Sierras,  
 Schäumend um Felsen und Sand, und gepeitscht von dem Winde der Wüste,

Stürzen mit stätem Geräusch nach dem Meer unzählige Flüsse,  
 Wie einer Harfe gigantische Saiten, die feierlich schwingen.  
 Dort, von den Strömen bespült, dehnt, wunderbar schön, die Prairie sich,  
 Wellige Buchten von Gras, stets wogend in Schatten und Lichtglanz,  
 Schimmernd von üpp'gem Gebüsch voll Rosen und Purpur-Amorphas.  
 Ueber sie schweifen der Elk und das Reh und die Heerden der Büffel,  
 Ueber sie schweifen die Wölfe und die Schaaren von zaumlosen Pferden,  
 Feuer, die flammend zerstören, und Winde, die müde vom Wandern;  
 Ueber sie ziehn die zerstreuten Geschlechter von Ismaels Kindern,  
 Röhrend die Wüste mit Blut; und hoch ob dem schrecklichen Kriegspfad  
 Segelt und kreist in der Luft majestätischen Fluges der Geier,  
 Gleichend dem zürnenden Geist eines Häuptlings, der in der Schlacht fiel,  
 Wie, ungeschene Stufen ersteigend, zum Himmel er aufklimmt.  
 Hier und dort steigt Rauch aus den Lagern der streifenden Wilden,  
 Hier und dort stehn Hain' an dem Rand rasch fließender Ströme;  
 Und durch die düstere Schlucht, um nach Wurzeln am Bache zu graben,  
 Klettert der Wüste' Eremit, der gewaltige Bär, in die Tiefe.  
 Und über Allem der Himmel, der klare, krystallene Himmel,  
 Gleich der beschützenden Hand, die Gott ausstreckt ob der Erde."

Dorthin, nach dem fernen Westen, ist Gabriel gegangen, und dorthin folgen ihm die Weiden, aber ohne ihn erreichen zu können. Endlich erfahren sie in einer Jesuiten-Mission, daß er vor wenigen Tagen dort gewesen sei und im Herbst zurückkehren wolle, und darauf hin beschließt Evangeline, ihn in der Mission zu erwarten. Aber der Herbst kommt, und der Winter, und kein Gabriel; auch der Frühling und Sommer bringen ihn nicht zurück. Da tritt sie aufs neue ihre Wanderungen an, aber Alles umsonst!

„Schön noch war sie und jung, als hoffend die Reise sie antrat;  
 Alt war sie und verblüht, als enttäuscht sie beendete ihr Forschen.“

Zuletzt geht sie, müde und gebrochenen Herzens, nach Philadelphia und führt dort als barmherzige Schwester ein gottgefälliges Leben. Eines Tages, zur Zeit, da eine Seuche wüthet, erkennt sie in einem der Kranken, die sie pflegt, den Geliebten ihrer Jugend. Auch er erkennt sie, aber, ehe er noch ihren Namen zu hauchen vermag, stirbt er in ihren Armen.

In einem ähnlichen Akkorde wie der, mit welchem das Gedicht beginnt, klingt es dann auch aus. Epische Fülle der Handlung fehlt dieser Dichtung; dagegen zeichnet sie sich aus durch Reichthum und Zartheit der Empfindung und durch treffliche Schilderungen. Die Charaktere der auftretenden Personen sind auf ansprechende Weise gezeichnet, wenn auch vielleicht ein wenig zu ideal gehalten.

Daß Longfellow die „Evangeline“ in Hexametern geschrieben hat (worin übrigens auch seine „Brautwerbung des Milas Standish“ und ein kleineres Gedicht, sowie seine Uebersetzung von Tegner's „Abendmahlskindern,“ verfaßt sind), darf auffallen; jedenfalls ist es aber ein interessanter Versuch, um so mehr, als unser Dichter mit demselben in der englisch-amerikanischen Literatur ziemlich vereinzelt dasteht; mir ist wenigstens, außer Sir Philip Sidney's „Arcadia,“ kein Original-Gedicht in englischen Hexametern bekannt. Wenn sich schon die deutsche Sprache nicht gut für dieses Metrum eignet, so gilt

das noch mehr von der englischen bei ihrem verhältnißmäßig großen Reichthum an einsilbigen Wörtern, von denen Platen sagt:

„Nie könnt' ich damit anapästischen Schwung in die raschen Tetrameter zaubern.“

Uebrigens scheint es mir, daß Longfellow in der Behandlung des Hexameters Alles geleistet hat, was die Sprache ihm zu leisten gestattete.

War unser Dichter schon in der „Evangeline“ ganz auf heimischem Boden geblieben, so ging er noch einen Schritt weiter in seinem nächsten epischen Gedichte, „dem Lied von Hiawatha,“ in welchem er sich den Traditionen der Urbewohner Amerika's zuwandte. Wie „bei den Azteken, den Chibcha's und den Peruanern sich die Anfänge der Cultur an drei mythische Gestalten, Quetzalcoatl, Botschica und Manco Capac, knüpfen,“ so erzählt bei vielen nord-amerikanischen Stämmen die Sage von einem Manne von wunderbarer Geburt, der von der Gottheit zu ihnen gesandt sei, „um ihr Wälder und Fischfangsplätze zu säubern und sie die Künste des Friedens zu lehren.“ Dieser Mann, der bei einigen jener Stämme den Namen Hiawatha führt, ist der Held des Gedichtes, dessen Inhalt in allen Stücken auf indianischer Tradition beruht. Der Schauplatz der Handlung ist am Obern See unter den Djibwah's (Chippeway's), einem Stamme der Algonkin-Genape.

Was ich oben von dem Reize der Neuheit sagte, läßt sich in noch höherem Grade auf das Lied von Hiawatha anwenden, und dieser Reiz hilft uns auch über solche Theile der Sage hinweg, in denen wir keine poetische Auffassung zu finden vermögen. Als Metrum hat Longfellow das spanische Romanzen-Bermaß, den reinlosen vierfüßigen Trochäus, gewählt, dessen Wirkung er durch passende Wiederholungen und durch gelegentliche Anwendung der Alliteration zu erhöhen sucht. Trotz der Eintönigkeit, von welcher dieses Metrum nicht freizusprechen ist, halte ich die Wahl desselben für eine glückliche, so wie mir überhaupt der Dichter bei der Behandlung der Sage den richtigen Ton angeschlagen zu haben scheint. Die häufige Einschaltung indianischer Wörter wirkt ein wenig störend, doch setzt man sich leicht darüber hinweg.

Es würde mich zu weit führen, wo lte ich über den Inhalt des ganzen Gedichtes auch nur einigermaßen ausführlich berichten; ich kann es mir jedoch nicht versagen, eine Stelle als Probe mitzutheilen. Ich wähle dazu einen Theil des zweiten Gesanges, der von Mudjeleewis, dem Westwind, und seinen Söhnen, Wabun, Kabibonokka und Shawondasee, den drei andern Hauptwinden, den Stiefbrüdern Hiawatha's, handelt.

„Jugendlich und schön war Wabun;  
Er war's, der den Morgen brachte,  
Er war's, dessen Silberpfeile  
Von der Flur das Dunkel schreuchten;  
Er war's, dessen Wangen strahlten  
Von den hellsten Scharlachstreifen,  
Dessen Ton das Dorf erweckte,  
Rief dem Wild und rief dem Jäger.

Einsam war am Himmel Wabun;  
Sangen froh ihm auch die Vögel,  
Würzten auch die Wiesenblumen

Rings die Luft für ihn mit Düften,  
Sangen jauchzend auch entgegen  
Bald und Fluß ihm, wenn er nahte:  
Traurig war sein Herz im Busen,  
Denn er war allein am Himmel.

Doch als einst er erdwärts blickte,  
Während noch das Dörfchen schlammert',  
Und der Nebel auf dem Strom lag,  
Wie ein Geist, den scheucht die Sonne,  
Sah ein Mädchen er lustwandeln  
Ganz allein auf einer Aue,  
Schwereln dort und Binsen sammelnd  
An dem Flußrand in der Aue.

Wenn er Morgens erdwärts blickte,  
Stets das Erste, was er sah dort,  
Waren ihre blauen Augen,  
Die, zwei blaue Schwesterseen  
In den Binsen, nach ihm schauten.  
Und er liebte die Verlaß'ne,  
Die sein Kommen so erbarnte;  
Denn sie waren einsam Beide,  
Sie auf Erden, er am Himmel.

Und er warb um sie lieblosend,  
Barb mit seinem sonn'gen Lächeln,  
Barb mit seinem Schmeichelworten,  
Seinem Seufzen, seinem Singen,  
Sanft'nem Klüstern in den Zweigen,  
Zaristen Tönen, schönsten Düften,  
Bis er sie an seine Brust zog,  
In sein Scharlachleid sie hüllte,  
Sie in einen Stern verwandelt',  
Zitternd stets an seinem Busen.  
Und für immer dort am Himmel  
Sieht man sie zusammenwandeln,  
Babun und die Babun-Annung,  
Babun und den Stern des Morgens. —

Doch Rabibonokka's Wohnsiß  
Lag inmitten eis'ger Gletscher,  
Zwischen Hügeln ew'gen Schnees,  
In dem Reiche des Babasso,  
In dem Land des Weißkaninchens.  
Er war's, dessen Hand im Herbst  
Scharlachroth die Bäume malte,  
Roth und gelb die Blätter färbte;  
Er war's, der die Flocken schickte,

Wirbelnd, zischend durch die Wälder,  
 Starr die Seen und Flüsse machte,  
 Südwärts Mow' und Seekrah' jagte,  
 Jagte Kormoran und Reiher  
 Zu den Schiff- und Seetangneßern  
 In den Reichen Shawondasee's.

Einst verließ Kabibonokka  
 Seine Wohnung in dem Schneefeld,  
 Seine Heimath in den Gletschern;  
 Und die schneebedrehten Locken  
 Strömten nach, gleich einem Flusse,  
 Einem schwarzen Fluß im Winter,  
 Wie er heult' und südwärts eilte  
 Ueber starre Seen und Moore.

Dorten zwischen Ried und Röhren  
 fand er Shingebis, den Taucher,  
 Aufgereichte Fische schleppend  
 Ueber starre Sümpf' und Moore,  
 Stets noch zögernd in den Mooren,  
 Ob sein Stamm auch längst gewandert  
 Nach den Reichen Shawondasee's.

Grimmig rief Kabibonokka:  
 „Wer ist's, der mir wagt zu trotzen,  
 Wagt, in meinem Reich' zu weilen,  
 Wenn die Wawa ausgewandert,  
 Südwärts sich gewandt die Wildgans,  
 Und der Reiher, der Shuh-shuh-gah,  
 Längst nach Süden schon gewandert?  
 In sein Wigwam will ich treten,  
 Will sein rauchend Feuer löschen!“

Und bei Nacht kam, wild und klagend,  
 Zu dem Haus Kabibonokka,  
 Häufte rings den Schnee in Massen,  
 Heulte nieder in den Rauchfang,  
 Nacht' in Wuth die Pfosten beben  
 Und des Eingangs Vorhang klatschen.  
 Shingebis, der Taucher, jagt nicht,  
 Shingebis, der Taucher, sorgt nicht;  
 Hat als Brennholz große Klöße,  
 Bier für die vier Wintermonden,  
 Und zur Nahrung hat er Fische.  
 Saß er dort bei seinem Feuer,  
 Warm und fröhlich, essend, lachend,  
 Singend: „O Kabibonokka,  
 Du bist sterblich nur, wie ich bin!“

Eintrat dann Kabibonokka;  
 Fühlt' auch Shingebis, der Taucher,  
 An der Kälte seine Nähe,  
 Fühlt' er auch den eis'gen Athem,  
 Hört' er doch nicht auf zu singen,  
 Ließ er doch nicht ab zu lachen,  
 Drehte nur den Klop ein wenig,  
 Schürte nur das Feuer heller,  
 Ließ hinauf die Funken fliegen.

Von Kabibonokka's Stirne,  
 Von den schneebestreuten Locken,  
 Ziel der Schweiß in dicken Tropfen,  
 Striemig machend Asch' und Kohle,  
 Wie entlang des Daches Rinnen,  
 Wie von schweren Tannenweigen  
 Schnee im Lenz geschmolzen tröpfelt,  
 Löcher hählend in den Trieb'schnee.

Bis zuletzt besiegt er auffrang,  
 Nicht ertrug mehr Hiß' und Lachen,  
 Nicht ertrug das lust'ge Singen,  
 Sondern jählings durch die Thür lief,  
 Stampft' auf den gefrorenen Schnee dann,  
 Stampft' auf Seen und auf Flüsse,  
 Machte härter noch den Schnee dort,  
 Dicker noch die Eisedecke;  
 Sprach zu Shingebis, dem Taucher:  
 „Komm heraus, und mit mir ringe!  
 Komm heraus, und nackend ringe  
 Auf dem starren Sumpf und Moorland!“

Vor schritt Shingebis, der Taucher,  
 Rang die Nacht durch mit dem Nordwind,  
 Rang da draußen auf dem Moorland  
 Nackend mit Kabibonokka,  
 Bis sein Athem keuchte matter,  
 Bis sein eis'ger Griff ward schwächer,  
 Bis er rückwärts wankt' und taumelt',  
 Und besiegt, geschlagen heimzog  
 Nach dem Reiche des Babasse,  
 Nach dem Land des Weißkaninchens,  
 Hörend noch das stürm'ische Lachen,  
 Hörend Shingebis, den Taucher,  
 Wie er sang: „Kabibonokka,  
 Du bist sterblich nur, wie ich bin!“

Shawondasee, fett und lässig,  
 Hauf'te fern im Süd' im trägen,  
 Träumerischen Sonnenscheine,

In dem ew'gen Sommer haust' er.  
 Er war's, der des Waldes Vögel  
 Nordwärts sandt' aus wärmern Ländern,  
 Sandte Dpechees, Rothkehlchen,  
 Sandte Bawa auch, die Wildgans,  
 Und die Bachstelz', die Dwaiffa,  
 Und die schnelle Schwalbe, Shawshaw,  
 Sandte Tabak und Melonen  
 Nebst den purpurfarbnen Trauben.  
 Und der Rauch aus seiner Pfeife  
 Füllt' in Dunst und Duft den Himmel,  
 Mächte träum'risch mild die Lüfte,  
 Gab dem See ein zitternd Blinken,  
 Ründete die rauhen Hügel,  
 Brachte den Indianersommer  
 In dem Mond, wenn Nacht' am hellsten,  
 In dem öden Schneeschuhmonde.

Sorglos läß'ger Shawondasee!  
 Einen Schatten hatt' im Leben,  
 Einen Kummer er im Herzen.  
 Einstmals, als er nordwärts blickte,  
 Sah er fern auf einer Wiese  
 Eine holde Jungfrau stehen,  
 Sah ein hohes, schlankes Mädchen  
 Ganz allein auf einer Wiese;  
 Von dem schönsten Grün ihr Kleid war,  
 Und ihr Haar wie Sonnenstrahlen.

Tag für Tag auf sie er schaute,  
 Tag für Tag er zärtlich seufzte;  
 Tag für Tag erglühete heißer  
 Ihm das Herz vor Lieb und Sehnsucht  
 Nach der Maid mit gelben Locken.  
 Doch er war zu fett und träge,  
 Sich zu rühren und zu werben,  
 Ja, zu sorglos und zu läßig,  
 Sie zu frein und zu bereden;  
 Blicke drum nur auf sie nieder,  
 Sah nur da und seufzte zärtlich  
 Nach dem Mädchen auf der Wiese.

Bis er einst, nach Norden blickend,  
 Sah das gelbe Haar verwandelt,  
 Sah es ganz mit Weiß bezogen,  
 Wie mit reinstem Schnee bestreuet.  
 „Ach, mein Bruder aus dem Nordland,  
 Aus dem Reiche des Wabaffo,  
 Aus dem Land des Weißkaninchens!

Du hast mir die Maid gestohlen,  
 Hast auf sie die Hand gelegt,  
 Hast gefreit und sie gewonnen,  
 Du mit deinen Nordlandsmähren!"

So gab Worte seinem Kummer  
 Der betrübte Shawondasee;  
 Und der Südwind, warm von Seufzern,  
 Von den Seufzern Shawondasee's,  
 Ballte glühend ob der Wiese,  
 Bis die Luft schien voll von Flocken,  
 Voll von Distelkamm die Wiese,  
 Und die Maid mit sonn'gem Haare  
 Seinem Blick entwand für immer.  
 Niemals mehr sah Shawondasee,  
 Nie die Maid mit gelben Locken.

Ah, getäuschter Shawondasee!  
 'S war kein Weib, wonach du schautest,  
 Keine Maid, wonach du seufztest;  
 'S war der Löwenzahn der Wiese,  
 Den den ganzen, trägen Sommer  
 So voll Sehnsucht du betrachtetest,  
 So voll Leidenschaft umseufztest  
 Und für immer fortgeblasen,  
 In die Luft geweht mit Seufzern.  
 Ah, getäuschter Shawondasee!"

Zu den epischen Dichtungen Longfellow's müssen wir, trotz der dialogischen Form, in der sie verfaßt ist, auch seine „Goldne Legende“ zählen. Das Gedicht gründet sich auf Hartmann's von der Aue bekannte Erzählung vom „Armen Heinrich,“ die, in Anspielung auf die Legenda aurea des Jacobus de Voragine, der Dichter „die goldne Legende“ nennt, „weil sie in seinen Augen alle andern Legenden an Schönheit und Bedeutsamkeit übertrifft.“ Die Dichtung macht auf mich den Eindruck, als ob es dem Verfasser weniger um die Geschichte des Fürsten Heinrich und seiner Erretterin Else, die allerdings den Faden bildet, auf den er das Andere großen Theils aufgereiht hat, als um die Darstellung von Zuständen, Scenen ꝛc. aus dem Mittelalter zu thun sei, für welches er, wie schon früher angedeutet wurde, auch bei andern Gelegenheiten die Vorliebe eines Romantikers zeigt. So hören wir eine burleske Osterpredigt mit an, wohnen der Aufführung eines Mirakelspieles bei, werden in eine Gesellschaft zechender und singender Mönche eingeführt, wallen mit einer Pilgerschaar nach Rom, belauschen eine Unterredung über Alchymie, lernen einen kampffertigen scholastischen Disputanten kennen, werfen einen Blick auf den Streit zwischen Nominalisten und Realisten, erfahren, wie das Studium der Medicin in Salerno betrieben wird u. s. w. Mir scheint, daß durch die Einführung so vieler der eigentlichen Handlung ganz fern liegenden Scenen, so wohlgelungen ihre Darstellung auch an und für sich sein mag, die Einheit der Composition wesentlich beeinträchtigt, und unser Interesse an den Hauptpersonen geschwächt wird. Wenn übrigens auch die „goldne Legende“ als Ganzes weniger hoch steht, als andere Schöpfungen Longfellow's, so läßt sich doch nicht leugnen, daß sie reich an schönen Einzelheiten ist.

Die, wie schon bemerkt, in Hexametern verfaßte „Brautwerbung des Miles Standish,“ deren bloße Erwähnung hier genügen möge, ist eine auf geschichtlichen Thatfachen beruhende Erzählung aus der Zeit der Pilgerväter, die auf der Maiblume nach Neu-England hinüberfuhren.

Das jüngste größere Werk aus Longfellow's Feder, „Tales of a Wayside Inn“ (Geschichten aus einem Wirthshause an der Landstraße) betitelt, ist nach einem ähnlichen Plane angelegt, wie Boccaccio's Decamerone und Chaucer's Canterbury-Geschichten, an welche letztern schon der Titel erinnert. Ein Lehrer mittelalterlicher Romantik, ein junger sicilianischer Flüchtling, ein jüdischer Kaufmann aus Alicante, ein Theolog aus Cambridge am Charles, ein Dichter und ein norwegischer Musiker sind mit dem Gastwirth an einem Herbstabend in dem Wirthshause zu Sudbury beisammen. Nachdem uns der Dichter mit den verschiedenen Persönlichkeiten bekannt gemacht hat, läßt er den Wirth die Reihe der Erzählungen beginnen mit „Paul Revere's Ritt,“ einer Episode aus der Geschichte des Unabhängigkeitskrieges. Daran schließt sich nach einem passenden Uebergange eine Erzählung nach dem Decamerone, „Ser Federigo's Falke,“ vorgetragen von dem Romantiker. Ihm folgen der spanische Jude mit der „Legende von Rabbi Ben Levi“ aus dem Talmud, und der Sicilianer mit einer andern Legende, „König Robert von Sicilien.“ Dann trägt der Norweger die „Sage von König Olaf“ aus der Heimskringla vor, die umfangreichste der mitgetheilten Einzeldichtungen. Der Held derselben ist Olaf Tryggwason, dessen Thaten uns in ihren Hauptzügen vorgelührt werden, und der uns vorzugsweise als Vorkämpfer des Christenthums dargestellt wird, welches er mit Feuer und Schwert auszubreiten sucht. Anfangs in allen seinen Unternehmungen vom Glück begünstigt, erliegt er zuletzt der Uebermacht seiner verbündeten Feinde. Er geht unter, ohne sein Hauptziel, die Begründung des Christenthums im Norden, erreicht zu haben; die Religion der Liebe soll nicht durch Waffengewalt ausgebreitet werden. Diesen Gedanken spricht Longfellow in dem letzten Theile des Gedichtes aus, der zugleich einen versöhnenden Abschluß bildet.

Die letzten Erzählungen sind die des Theologen, eine Inquisitionsgeschichte, „Torquemada,“ aus

der heroischen Zeit, da Ferdinand  
Mit Isabella herrscht' im span'schen Land,  
Und als Groß-Inquisitor manches Jahr  
Der Beiden Herrscher Torquemada war,“ —

und die des Dichters, betitelt „Die Vögel von Killingworth.“

Was ich oben von der Leichtigkeit gesagt, mit der sich Longfellow in den verschiedensten Metren bewegt, gilt besonders auch von diesem Werke; kommen doch allein in der Olaf-Saga 21 verschiedene Strophenformen vor, die alle passend gewählt und mit Geschick behandelt sind. Von den übrigen Gedichten sind vier in dem sogenannten heroischen Versmaß der Engländer, in gereimten fünfßüßigen Jamben, verfaßt, eines in Octaven, und eines in jambisch-anapästischen Versen, während die Einleitung und die Zwischenspiele in vierßüßigen Jamben gedichtet sind.

Von den übrigen Werken Longfellow's kann ich aus Mangel an Raum nur kurze Andeutungen geben. Sein einziges Drama, „Der spanische Student,“ behandelt die Liebe des Studenten Victorian zu der Tänzerin Preciosa, die, als Kind durch Zigeuner geraubt, für eine Angehörige des Stammes gilt, bis zuletzt ihre wahre Herkunft an den Tag kommt. Die Dichtung macht einen gefälligen Eindruck und ist namentlich reich an schönen lyrischen Stellen.

Von Longfellow's Profaschriften enthält die eine, „Outre-Mer, eine Pilgerfahrt jenseit der See“ betitelt, Reminiscenzen von der ersten Reise des Autors durch Europa, untermischt mit literarhistorischen Bemerkungen über die ältere spanische und französische Poesie und Uebersetzungsproben, einzelnen Erzählungen und dergl.

Zu der Novelle „Kavanagh“ führt der Dichter den Gedanken weiter aus, den er am Schlusse des Gedichtes „Gaspar Becerra“ ausspricht:

„O du Bildner, Maler, Dichter!  
Das sei stets dein Augenmerk:  
Was zunächst liegt, ist das Beste,  
Daraus forme dir dein Werk!“

Der Schullehrer Churchill, ein Mann, reich ausgestattet mit Geist, Gemüth und Phantasie, und empfänglich für alles Schöne, trägt sich mit großen schriftstellerischen Plänen, gelangt aber nicht dazu, sie auszuführen, weil er, anstatt, wie Goethe räth, „ins volle Menschenleben hineinzugreifen, das, wo man's packt, interessant ist,“ nach etwas hascht, was außerhalb der Grenzen seiner Erfahrung liegt, und was daher, wie sein Freund Kavanagh bemerkt, „nur ein Schattenspiel im Reiche der Phantasie ist.“ Er sucht nach Stoffen für seine Novelle, ohne die Romane zu berücksichtigen, die sich in seinen Umgebungen abspielen; er durchforscht die Vergangenheit nach Aufzeichnungen über unbekannte Märtyrinnen, während in seiner nächsten Nähe „eine von jener schweigenden Schwesterschaft in die Vergessenheit hinübergeht, unbeachtet und ungekannt.“

Die andere Novelle: „Hyperion,“ die am Rheine, in Heidelberg, der Schweiz, Tyrol und Salzburg spielt, verdankt offenbar der zweiten Reise des Dichters nach Europa ihre Entstehung. Die Handlung darin ist sehr unbedeutend; ihr Hauptverdienst besteht in herrlichen Naturschilderungen, einigen vorzüglich gelungenen Uebersetzungen und treffenden Bemerkungen über einzelne deutsche Schriftsteller. Besonders hübsch ist auch das Märchen von der Liebe des armen Hieronymus zu der stolzen Hermione, welches der Held der Novelle der von ihm ohne Erwiderung geliebten Engländerin in Anspielung auf das Loos seiner eigenen Liebe erzählt.

Als Curiosum möge erwähnt werden, daß Longfellow mit der Beschreibung des Fuchsrittes auf einem Heidelberger Commers uns auch eine Uebersetzung des sinnreichen Studentenliedes: „Was kommt dort von der Höh?“ giebt.

Hiermit scheidet ich von unserm Dichter, indem ich noch den Wunsch ausspreche, daß es meinen Mittheilungen, so unvollkommen sie auch sind, gelungen sein möchte, bei meinen Lesern einiges Interesse an ihm und seinen Werken und das Verlangen nach näherer Bekanntschaft mit denselben zu erwecken.

# Schulnachrichten.

## I. Lehrverfassung.

### 1. Uebersicht des im Jahre 1865 im Gymnasium ertheilten Unterrichts.

#### **Quinta.** 32 Stunden wöchentlich.

Ordinarius: Hr. Dr. Groß.

Religion, 3 Stunden, Hr. Helmsing. Ausgewählte biblische Geschichten des Neuen (1. Sem.) und Alten Testaments (2. Sem.), verbunden mit kurzer Erläuterung und Einübung passender Kirchenlieder. Wiederholung des Textes der 3 ersten Hauptstücke des kleinen Lutherschen Katechismus.

Deutsch, 3 St., Hr. Dr. Groß. Grammatik (Erläuterung der Redetheile und des einfachen Satzes nebst seinen Bestandtheilen), nach Gözinger's Anfangsgründen der deutschen Sprachlehre, §§ 1—187, 1 St. Lectüre aus Ostrogge's Lesebuch, Curs. I. Declamations-Übungen, 1 St. Orthographische Übungen. Alle 2 Wochen ein kleiner Aufsatz, enthaltend die Wiedergabe von Erzählungen, 1 St.

Latein, 4 St., Hr. Dr. Groß. Grammatik (das Regelmäßige der Formenlehre), verbunden mit mündlichen und schriftlichen Übungen, 2 St. Mündliches Uebersetzen aus Ellendt's latein. Lesebuche, Curs. I., §§ 10—71 zum Einüben der grammatischen Formen, 2 St.

Russisch, 4 St., Hr. Haller. Mündliches Uebersetzen ausgewählter Abschnitte aus Golotusow's Chrestomathie, §§ 54—169, zum Einüben von Wörtern, Phrasen und grammatischen Grundformen, 3 St. Orthographische Übungen. Hersagen auswendig gelernter kleiner Gedichte, 1 St.

Französisch, 5 St., Hr. Sire. Übungen im Lesen und Niederschreiben gelesener Stücke nach dem Dictat, 1 St. Mündliches Uebersetzen ins Deutsche und ins Französische aus Margot, Cours Élémentaire I., §§ 1—92 zum Einüben von Wörtern, Phrasen und grammatischen Grundformen, verbunden mit schriftlichen Übungen, 3 St. Hersagen auswendig gelernter Fabeln und Gespräche, 1 St.

Mathematik, 4 St. a) Arithmetik, 3 St., Hr. Schweder. Wiederholung der vier Species mit ganzen und gebrochenen, gleich und ungleich benannten Zahlen. Reductionen von Maassen, Münzen, und Gewichten. Decimalbrüche. Uebungen im Kopfrechnen. b) Geometrische Vorübungen, 1 St. Hr. Kiefe. Erläuterung und Veranschaulichung der Grundbegriffe der Raumgrößenlehre an mit Durchschnitten versehenen geometrischen Körpern. Uebungen im Anfertigen geometrischer Körper und in der Ausführung leichter planimetrischer Constructionen.

Naturbeschreibung, 2 St., Hr. Schweder. Das Wichtigste aus den drei Naturreichen mit Beziehung auf den geographischen Unterricht.

Geschichte, 2 St., Hr. Helmsing. Allgemeine Uebersicht der Geschichte in biographischer Darstellung nebst Einprägung der wichtigsten Thatsachen in tabellarischer Form. Erzählungen aus dem griechischen und römischen Alterthum (1. Sem.), aus dem Mittelalter und der neuen Zeit (2. Sem.).

Geographie, 2 St., Hr. Maczewski. Topische Geographie am Globus und an der General-Charte.

Kalligraphie, 3 St., Hr. Kiefe. Nach Vorschrift des Lehrers an der Wandtafel und nach der Tactir-Methode, sowie auch nach Vorlegeblättern lateinischer, deutscher und russischer Schrift.

Anmerkung. Von den für den Unterricht in der Kalligraphie angeetzten 3 Stunden wurde aushilfsweise 1 Stunde zur Verstärkung des geometrischen Unterrichts verwendet.

### Quarta. 32 Stunden wöchentlich.

Ordinarius: Hr. Helmsing.

Religion, 3 St., Hr. Helmsing. Uebersicht und kurze Inhaltsangabe der Alt- und Neutestamentlichen Bücher, zugleich als Repetition des in Quinta Vorgetragenen, nebst Erklärung und Einübung passender Kirchenlieder, 1 St. Des Katechismus-Unterrichtes niederer Cursus, mit steter Begründung aus der heiligen Schrift und Einübung biblischer Kernsprüche, 2 St.

Deutsch, 3 St., Hr. Dr. Groß. Grammatik (Wortbildung, Ableitung und Zusammenfügung nebst Erklärung der Bedeutung der wichtigsten Vor- und Nachsilben. Die Lehre vom Satze mit Uebungen im Nachbilden von Sätzen, nach Götinger's Anfangsgründen der deutschen Sprachlehre, §§ 7—220), 1 St. Einübung der Interpunctions-Regeln durch Dictate. Allwöchentlich ein Aufsatz erzählenden oder schildernden Inhalts, 1 St. Lectüre aus Utrogge's Lesebuche, Curs. II. Uebungen im Nacherzählen des Gelesenen und im Declamiren, 1 St.

Latein, 5 St., a) 4 St. der Director. Grammatik (Das Unregelmäßige der Formenlehre und das Nothwendigste über Wortbildung und Ableitung. Hauptlehren der Syntax), 2 St. Mündliches Uebersetzen ins Deutsche aus Ellendt's latein. Lesebuche, Curs. II., Abschn. 1, §§ 1—13; Abschn. 2, §§ 14—45; Abschn. 3, §§ 1—80, 2 St. b) 1 St., Hr. Helmsing. Allwöchentlich ein schriftliches Exercitium.

Russisch, 4 St., Hr. Haller. Grammatik (Das Regelmäßige der Formenlehre), 1 St. Münd-

liches Uebersetzen der schwierigeren Lesestücke aus Golotusow's Chrestomathie, §§ 158—216, ins Deutsche und aus Tscherefewitsch's Chrestomathie, §§ 105—115 und 204—216, ins Russische, 2 St. Uebungen im Recitiren auswendig gelernter Gedichte abwechselnd mit mündlichem Wiedergeben des Inhalts des Gelesenen. Allwöchentlich ein schriftliches Exercitium, 1 St.

Französisch, 4 St., Hr. Sire. Grammatik (Abgekürzter Cursus der Formenlehre und Dictate nebst schriftlichen Uebungen im Conjugiren der unregelmäßige Verba), 1 St. Mündliches Uebersetzen aus Margot, Cours élémentaire II., §§ 37—62, ins Deutsche, nebst darauf bezüglicher grammatischer Analyse und aus Fränkel's Stufenleiter II., §§ 77—100, ins Französische, mit Erklärung der dabei in Betracht kommenden syntactischen Grundregeln, 2 St. Allwöchentlich ein schriftliches Exercitium. Außerdem Extemporalien und Uebungen im Recitiren auswendig gelernter Gedichte, 1 St.

Mathematik, 4 St., a) Arithmetik, 3 St., Hr. Schweder. Kurze Wiederholung der Lehre von den gemeinen und Decimalbrüchen. Verwandlung einer Bruchform in die andere. Kennzeichen der Theilbarkeit. Geschäfts- und Zinsrechnung, mit Zurückführung auf die Einheit. Die Lehre von den Proportionen und deren Anwendung auf die einfache und zusammengesetzte Regeldetri. Kettenregel. Gesellschafts- und Mischungsrechnung. Erhebung zwei- und mehrziffriger Zahlen zum Quadrat und zum Cubus. Quadrat- und Cubikwurzel-Auszziehung. Uebungen im Kopfrechnen. b) Geometrie, 1 St., Hr. Kiefe. Planimetrie bis zu der Lehre von der Verwandlung der Figuren.

Naturbeschreibung, 2 St., Hr. Schweder. Ausführlichere Beschreibung des Thierreichs.

Geschichte, 3 St., Hr. Helmsing. Zusammenhängende Darstellung der alten Geschichte.

Geographie, 2 St., Hr. Maczewski. Hauptlehren aus der Physik der Erde, physische Geographie der außereuropäischen Erdtheile, mit Berücksichtigung der wichtigsten politischen Momente, namentlich Asiens und Nordamerika's.

Kalligraphie, 2 St., Hr. Kiefe. Nach Vorschrift des Lehrers an der Wandtafel und nach der Tactir-Methode, sowie auch nach Vorlegeblättern.

### **Tertia.** 32 Stunden wöchentlich.

Ordinarius: Hr. Haller.

Religion: 3 St., Hr. Helmsing. Biblische Geschichte im Zusammenhange, mit steter Hervorhebung der heilsgeschichtlichen Bedeutung der Thatfachen. Das Leben Jesu, hauptsächlich nach dem Evangelium Matthäi und die ganze Apostelgeschichte (1. Sem.). Alttestamentliche Geschichte auf Grund einer Auswahl meist historischer Abschnitte des Alten Testaments, namentlich das erste Buch Samuelis (2. Sem.).

Deutsch, 3 St., Hr. Dr. Groß. Grammatik (Innere Umbildung und äußere Fortbildung des Satzes. Von der Verbindung mehrerer Sätze und den Perioden, nach Götzinger's deutscher Sprachlehre, §§ 276—408), 1 St. Lectüre aus Ostrogge's Lesebuche, Curs. III. Uebungen im freien Vortrag und im Declamiren, 1 St. Alle 2 Wochen ein schriftlicher Aufsatz. Extemporalien, 1 St.

**Latein**, 5 St., Hr. Director. Grammatik (Die Syntax im Zusammenhange, durch Beispiele erläutert), 1 St. Mündliches Uebersetzen aus Caesar de bell. Gall. VI, 1—44 und VII, 1—17, 2 St. Erklärung ausgewählter Stücke aus Ovid's Metam., Fast., Trist., Ex Pont. nach Siebelis' Lesebuche III., Abschn. 1—16. Vorausgeschickt wurde eine Erläuterung der wichtigsten, die Prosodie und den Versbau betreffenden Regeln, 1 St. Alle 2 Wochen ein schriftliches Exercitium und Extemporalien, abwechselnd mit der Repetition des grammatischen Unterrichtes, 1 St.

**Russisch**, 5 St., Hr. Haller. Grammatik (Das Unregelmäßige der Formenlehre nach vorgängiger Wiederholung des in Quarta erteilten grammatischen Unterrichtes und Einübung der Hauptregeln der Syntax), 1 St. Mündliches Uebersetzen ausgewählter Stücke aus Schafranow's Chrestomathie, §§ 24—136, ins Deutsche und aus Schafranow's Muster-Sammlung, §§ 2—31, ins Russische, 2 St. Allwöchentlich ein schriftliches Exercitium und Uebungen im Recitiren von Gedichten, 1 St. Aeltere Geschichte Rußlands bis auf Boris Godunow, 1 St.

**Französisch**, 4 St., Hr. Sire. Grammatik (Vollständiger Cursus der Formenlehre und Einübung der Grundregeln der Syntax, unter steter Vergleichung mit den Eigenthümlichkeiten der deutschen Sprache), 1 St. Mündliches Uebersetzen leichterer Lesestücke aus der Chrestomathie von Noël und de la Place I, §§ 1—10; V, §§ 1—7; VII, §§ 1—16; IX, §§ 1 und 2, ins Deutsche und aus Fränkel's Anthologie I, §§ 1—10; II, §§ 1 und 2, ins Französische, 2 St. Alle 2 Wochen ein schriftliches Exercitium, abwechselnd mit Extemporalien und Uebungen im Recitiren von Gedichten, 1 St.

**Mathematik**, 4 St., Hr. Gottfriedt. 1. Sem. Vollständiger Cursus der Planimetrie. 2. Sem. Algebra (Positive und negative Größen. Die 4 Species in Buchstaben; Potenzen. Gleichungen des ersten Grades mit einer unbekanntem Größe), 3 St. Repetition des in Quarta vorgetragenen Lehrstoffes der Geometrie, 1 St. Mit diesem Unterrichte wurden allwöchentlich häusliche Uebungen im Lösen vorzugsweise algebraischer Aufgaben verbunden.

**Naturbeschreibung**, 2 St., Hr. Schweder. 1. Sem. Botanik mit besonderer Berücksichtigung der einheimischen Pflanzen. Während der günstigen Jahreszeit wurden zur Einübung der Pflanzenkunde einmal wöchentlich Excursionen angestellt. 2. Sem. Mineralogie.

**Geschichte**, 3 St., Hr. Maczewski. Zusammenhängende Darstellung der mittleren Geschichte.

**Geographie**, 3 St., Hr. Maczewski. Auf Grundlage der physischen Geographie Europa's, die politische Geographie dieses Erdtheils, mit besonderer Berücksichtigung Rußlands.

**Secunda.** 32 Stunden wöchentlich.

Ordinarius: Hr. Gottfriedt.

**Religion**, 2 St., Hr. Helmsing. Des Katechismus-Unterrichtes höherer Cursus. Die christliche Sittenlehre (1. Sem.). Die christliche Glaubenslehre (2. Sem.).

Deutsch, 3 St., Hr. Dr. Groß. Charakteristik der Hauptgattungen der Poesie. (Im 1. Sem. gelangten die lyrische und epische Poesie zur Behandlung und wurde aus W. von Humboldt's „Ästhetische Untersuchungen: Ueber Göthe's Hermann und Dorothea“ gelesen zur Erläuterung des Wesens der epischen Poesie. Im 2. Sem. wurde die dramatische Poesie durchgenommen und der „Macbeth“ nach Schiller's Bearbeitung gelesen.) 1 St. Uebungen im freien Vortrag und im Disputiren, 1 St. Stylistik. Alle 2 Wochen ein schriftlicher Aufsatz, 1 St.

Russisch, 4 St., Hr. Haller. Grammatik (Die Syntax erläutert an Beispielen nach dem Lehrbuche von Nikolitsch, §§ 1—226), und schriftliche Extemporalien, 1 St. Mündliches Uebersetzen schwierigerer Stücke aus Schafranow's Chrestomathie, §§ 1—15, ins Deutsche, verbunden mit Uebungen im Paraphrasiren und mündlichen Wiedergeben des Inhalts des zu Hause Gelesenen, 1 St. Mündliches Uebersetzen aus Oltrogge's deutschem Lesebuche, Curs. I, I, 7 und 10; VI, 1 und 2; VII, 12. Allwöchentlich ein schriftliches Exercitium, abwechselnd mit Aufsätzen meist erzählenden Inhalts, 1 St. Geschichte Rußlands seit der Thronbesteigung des Hauses Romanow bis auf unsere Tage, 1 St.

Französisch, 4 St., Hr. Sire. Grammatik (Die Syntax im Zusammenhange, erläutert an Beispielen). Alle 2 Wochen ein schriftliches Exercitium, abwechselnd mit Aufsätzen erzählenden Inhalts, 2 St. Mündliches Uebersetzen schwierigerer Stücke aus der Chrestomathie von Noël und de la Place III, §§ 16—28; IV, §§ 1—18; VI, §§ 1—10, ins Deutsche, verbunden mit Uebungen im Paraphrasiren und mündlichen Wiedergeben des zu Hause Gelesenen, 1 St. Mündliches Uebersetzen ausgewählter Stücke aus Oltrogge's deutschem Lesebuche, Curs. I, I, §§ 1—16; II, §§ 1 und 11, ins Französische und schriftliche Extemporalien, 1 St.

Englisch, 5 St., Hr. Kiese. Uebungen im Lesen und in der Orthographie. Grammatik (Die Formenlehre und das Wichtigste aus der Syntax), 2 St. Mündliches Uebersetzen ausgewählter Stücke aus William's Lesebuche, ins Deutsche und aus Fränkel's Anthologie, ins Englische, 2 St. Allwöchentlich ein schriftliches Exercitium, daneben Extemporalien und Uebungen im Recitiren, 1 St.

Mathematik. Im 1. Sem. 6 St., Hr. Gottfriedt. Algebra (Potenzen mit gebrochenen Exponenten, complexe Zahlen und deren Umformung, Logarithmen, Gleichungen mit einer und mit mehreren Unbekannten vom ersten und zweiten Grade), 3 St. Stereometrie, 3 St. Im 2. Sem. 7 St., Hr. Gottfriedt. Algebra (Wurzel- und Logarithmen-Rechnung, cursorisch durchgenommen. Arithmetische und geometrische Progressionen. Combinationslehre. Wahrscheinlichkeits-Rechnung. Binomischer Lehrsatz), 3 St. Trigonometrie und Anwendung derselben, 2 St. Uebungen im Aufsetzen von Gleichungen und Geschäftsrechnen in allgemeiner Form, 2 St. Mit diesem Unterrichte wurden allwöchentlich häusliche Uebungen in der Lösung mathematischer Aufgaben verbunden.

Physik. Im 1. Sem. 3 St., Hr. Schweder. Allgemeine Eigenschaften der Körper. Hauptlehren vom Gleichgewicht und von der Bewegung fester, flüssiger und luftförmiger Körper. Das Wichtigste aus der Lehre von der Wellenbewegung, vom Schall, vom Licht und von der Wärme, experimentell erläutert. Im 2. Sem. 2 St., Hr. Schweder. Magnetismus, Reibungs- und Berührungs-Electricität, Electro-Magnetismus, durch Experimente erläutert.

Geschichte, 3 St., Hr. Maczewski. Specielle Darstellung der neueren Geschichte, sowohl in ihren einzelnen Thatfachen, wie in den wichtigsten Thätigkeits-Aeusserungen des Lebens der Völker.

Geographie, 2 St., Hr. Maczewski. Gewerbs- und Handelsgeographie der außereuropäischen Erdtheile, mit besonderer Berücksichtigung ihrer natur- und culturhistorischen Grundlagen.

**Prima.** 32 Stunden wöchentlich.

Ordinarius: Hr. Maczewski.

Religion, 2 St., Hr. Helmsing. Geschichte der christlichen Kirche, mit eingehenderem Verweilen bei denjenigen Partien, welche für das Verständniß und die richtige Würdigung der kirchlichen Zustände in der Gegenwart förderlich sind (1. Sem.). Vergleichende Darstellung der in den verschiedenen christlichen Kirchen bekennnißmäßig fixirten Lehrbegriffe (2. Sem.).

Deutsch, 2 St., Hr. Dr. Groß. Literatur-Geschichte bis auf die neueste Zeit. Nur die hervorragenden Erscheinungen sind ausführlicher behandelt worden. Für die ältere Zeit wurde besonders Gewicht auf die Mittheilung von Proben gelegt; für die neuere wurden die Schüler auf die Privat-Lectüre hingewiesen und diese zum Gegenstande der Besprechung gemacht, 1 St. Uebungen im freien Vortrag und allmonatlich eine schriftliche Ausarbeitung, 1 St.

Russisch, 4 St., Hr. Haller. Erklärung russischer Musterschriften (Gogol's Ревизоръ, Портретъ, О томъ какъ Иванъ Ивановичъ поспорилъ съ Иваномъ Никифоровичемъ, Мертвыя Души; Puschkin's Евгений Онегинъ), 1 St. Mündliches Uebersetzen ins Russische (Schiller's Geschichte des dreißigjährigen Krieges I, S. 1—55), 1 St. Uebersichtliche Darstellung der russischen Literatur-Geschichte, von der ältesten Zeit bis auf die neueste, 1 St. Alle 2 Wochen ein schriftlicher Aufsatz über ein gegebenes Thema. Schriftliche Extemporalien und Uebungen im freien Vortrage, 1 St.

Französisch, 4 St., Hr. Sire. Lectüre (Le Misanthrope von Molière. Die Satyren von Boileau. Louis XI. von Casimir Delavigne, Acte I), 1 St. Mündliches Uebersetzen ins Französische (Schiller's Geisterseher, S. 147—190. Der Neffe als Onkel). Schriftliche Extemporalien, 1 St. Geschichte der französischen Literatur mit ausgewählten Proben, von der ältesten Zeit bis auf unsere Tage, mit besonderer Berücksichtigung des 17., 18. und 19. Jahrhunderts. Alle 2 Wochen ein Aufsatz über ein gegebenes Thema. Zwischenein Uebungen im freien Vortrage, 2 St.

Englisch, 4 St., Hr. Riefe. Lectüre (Shakspeare's Julius Caesar und Twelfth Night. Außerdem aus Washington Irving's Sketch-Book: The Legend of Sleepy Hollow, Christmas. The Stage Coach. Christmas Eve, Christmas Day), 2 St. Mündliches Uebersetzen ins Englische (Schiller's Parasit. Der Geisterseher bis S. 16), 1 St. Alle 2 Wochen ein Aufsatz über ein gegebenes Thema, abwechselnd mit einer schriftlichen Uebersetzung. Schriftliche Extemporalien und Uebungen im freien Vortrage, 1 St.

Mathematik. Im 1. Sem. 6 St., Hr. Gottfried. Ansetzen von Gleichungen und höhere bürgerliche Rechnungen (Sparcassen-Rechnung, Lebens-, Aussteuer-, Capital-Versicherungen, Renten-, Pensions-, Versicherungs-Rechnungen), 2 St. Elemente der algebraischen Analysis (Kettenbrüche, diophantische Gleichungen, Elemente der Functionen-Lehre, Gleichungen des dritten Grades), 2 St. Elementare analytische Geometrie, 1 St. Mathematische Geographie, 1 St. Hiermit wurden allwöchentlich häusliche Uebungen im Lösen mathematischer Aufgaben verbunden. Im 2. Sem. 2 St., Hr. Gottfried. Lösung von Aufgaben aus allen Gebieten der Mathematik, soweit sie Lehrgegenstand der Schule waren, sowie auch aus der Physik und Chemie.

Physik. Im 1. Sem. 3 St., Hr. Schweder. Der mechanische Theil der Naturlehre mit Einschluß der Lehre von der Wellenbewegung und vom Schalle, mit strengerer mathematischer Begründung, experimentell erläutert. Im 2. Sem. 5 St., Hr. Schweder. Elemente der Mechanik (Parallelogramm der Kräfte. Gleichgewicht der Kräfte an einem Punkte und an einem System von Punkten. Kräftepaare. Hebel. Schwerpunkts-Bestimmungen. Standfestigkeit. Princip der virtuellen Geschwindigkeiten. Theorie der einfachsten Maschinen. Gleichförmige und ungleichförmige Bewegung. Fall, Maaß der bewegenden Kraft. Stoß. Centralbewegung. Bewegung der Himmelskörper u. s. w.), 3 St. Die Lehre vom Licht und von der Wärme, mit strengerer mathematischer Begründung, experimentell erläutert, 2 St.

Mechanische Technologie. Im 2. Sem. 2 St., Hr. Gottfried. Verarbeitung der Metalle, des Holzes, der Faserstoffe u. s. w.

Chemie, 3 St., Hr. Gottfried. Im 1. Sem. wurde die unorganische Chemie vorgetragen, im 2. Sem. darin fortgeföhren und darnach wurden die wichtigsten Stoffe der organischen Chemie durchgenommen und fortwöhrend durch Experimente und Demonstrationen erläutert.

Geschichte, 2 St., Hr. Maczewski. Neueste Geschichte, mit besonderer Berücksichtigung der materiellen Cultur der wichtigsten Völker.

Geographie, 2 St., Hr. Maczewski. Gewerbs- und Handelsgeographie von Europa und seinen Staaten, mit besonderer Berücksichtigung Rußlands.

Den Schülern orthodox-griechischer Confession wurde der Religionsunterricht von dem Religionslehrer dieser Confession, Priester Sokolow, in 2 Abtheilungen, zusammen in 4 Stunden wöchentlich nach dem dafür bestätigten Programm erteilt. In der ersten Abtheilung wurden die betreffenden Schüler der drei oberen, in der zweiten Abtheilung die betreffenden Schüler der beiden unteren Classen in je 2 Stunden vereinigt.

Außer dem Curfus wurde Unterricht erteilt:

in Mercantilsächern (I), 4 St., Hr. Rieke. Kaufmännisches Rechnen (Procentrechnung, Gold- und Silberrechnung, Münzrechnung, Wechselrechnung, Staatspapier- und Actienrechnung, Waaren-

rechnung), 2 St. Buchführung und Handels-Correspondenz (Erklärung des Wesens der einfachen und der doppelten Buchhaltung, veranschaulicht durch Beispiele. Buchführung über einen mit Zugrundelegung hiesiger Handelsverhältnisse fingirten Geschäftsgang, begleitet von Abfassung kaufmännischer Briefe, Ausfertigung von Facturen und dergl.), 2 St;

im Zeichnen, 6 St., in 2 Abtheilungen, Hr. Carl. 1. Abtheilung (I. und II. comb.) 4 St. Linearzeichnen. (Uebungen in geometrischen Constructionen und im Copiren von Maschinen-Zeichnungen.) Freihandzeichnen (nach Dupuis'schen Holz- und Herdtle'schen Gypsmodellen) in Tusche, Kreide und Blei ausgeführt. 2. Abtheilung (III), 2 St. Linearzeichnen. (Uebungen in den Anfangsgründen des geometrischen Zeichnens nach vom Lehrer an der Wandtafel gemachten Angaben). Freihandzeichnen (Contouren);

im Singen, 3 St., in 3 Abtheilungen, Hr. Pöbmann. 1. Abth. (I, II, III vereint.), 1 St. Vierstimmige Choräle und Motetten. 2. Abth. (IV. und V. comb.), 1 St. Zweistimmige Choräle und Lieder. 3. Abth. (V), 1 St. Notenkenntniß, Trepp- und Stimmübungen;

im Turnen, 4 St., in 2 Abtheilungen, zu je 2 Stunden, Hr. Meißner. Die erste Abtheilung bildeten die Schüler der I., II., III. Classe, die zweite der IV. und V. Classe. Die Turnübungen selbst bestanden in gymnastischen Uebungen am Turngeräth, sowie in Frei- und Ordnungsübungen.

2. Uebersicht der Vertheilung der Unterrichtsfächer unter die Lehrenden.

	Im Cursus.													Außer dem Cursus.					
	Religion.	Deutsch.	Latein.	Russisch.	Französisch.	Englisch.	Mathematis.	Physik.	Chemie.	Naturbeschreibung.	Mechan. Technologie.	Geschichte.	Geographie.	Kalligraphie.	Mercantiltächer.	Zeichnen.	Singen.	Turnen.	Summa.
Der Director	—	—	III, 5. IV, 4.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9
Lehrer: Helmſing	I, 2. II, 2. III, 3. IV, 3. V, 3.	—	IV, 1.	—	—	—	—	—	—	—	—	IV, 3. V, 2.	—	—	—	—	—	—	19
„ Sokolow, Priester	I, II, III., 2. IV, V., 2.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	(4)
„ Groß	—	I, 2. II, 3. III, 3. IV, 3. V, 3.	V, 4.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	18
„ Saller	—	—	—	I, 4. II, 4. III, 5. IV, 4. V, 4.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	21
„ Sire	—	—	—	—	I, 4. II, 4. III, 4. IV, 4. V, 5.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	21
„ Riefe	—	—	—	—	—	I, 4. II, 5.	IV, 1. V, 1.	—	—	—	—	—	—	IV, 2. V, 3.	I, 4.	—	—	—	20
„ Gottfriedt	—	—	—	—	—	—	1. S. I, 6. II, 6. III, 4.	—	I, 3.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	19
„ Schweder	—	—	—	—	—	—	2. S. I, 2. II, 7. III, 4.	—	I, 3.	—	2. S. I, 2.	—	—	—	—	—	—	—	(18)
„ Maczewski	—	—	—	—	—	—	1. S. IV, 3. V, 3. 2. S. IV, 3. V, 3.	1. S. I, 3. II, 3. 1. S. I, 5. II, 2.	—	III, 2. IV, 2. V, 2. III, 2. IV, 2. V, 2.	—	—	—	—	—	—	—	—	18 (19)
„ Clark	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	I, 2. II, 3. III, 3.	I, 2. II, 2. III, 3. IV, 2. V, 2.	—	—	—	—	19	
„ Eßmann	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	I, II, 4. III, 2.	—	—	—	6
„ Meißner	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	I, II, III, 1. IV, V, 1. V, 1.	—	—	3
	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	I, II, III, 2. IV, V, 2.	—	4
																			177
																			Außer dem Cursus . . . 17
																			Im Cursus . . . . . 160

Außerdem betheiligten sich an der Beaufsichtigung der Schüler in den zwischen dem Vormittags- und Nachmittagsunterrichte liegenden Erholungstunden, welche zugleich zu gelegentlicher Unterweisung benutzt wurden, die Lehrer Maczewski, Helmſing, Groß und Schweder in 4 Stunden wöchentlich.

### 3. Angabe der bei dem Unterrichte, außer den im Original gelesenen Autoren, gebrauchten Lehrbücher.

Für das Lehrfach der Religion: Luther's kleiner Katechismus. Raumer, geistliche Pieder. Kurz, biblische Geschichte. Kurz, christliche Religionslehre. Kurz, Abriss der Kirchengeschichte. — Священная Исторія изд. Мухиномъ. Катихизисъ Митрополита Филарета. — Für das Lehrfach der deutschen Sprache: Götzinger, Anfangsgründe der deutschen Sprachlehre. Götzinger, deutsche Sprachlehre für Schulen. Ostrogge, deutsches Lesebuch, Curs. I, II und III. Schäfer, Grundriß der Geschichte der deutschen Literatur. Kleinpaul, Poetik für höhere Lehranstalten und zum Selbstunterricht. — Für das Lehrfach der lateinischen Sprache: Meiring, lateinische Grammatik. Ellendt, lateinisches Lesebuch für die untersten Classen der Gymnasien. Siebelis, Tirocinium poeticum. — Für das Lehrfach der russischen Sprache: Голотузовъ, хрестоматія для переводовъ съ Русскаго языка на Нѣмецкій. Черешевичъ, хрестоматія для перевода съ Нѣмецкаго языка на Русскій. Серво-Соловьевичъ, практ. Русская Грамматика. Николичъ, Синтаксисъ Русскаго языка, составленный сравнительно съ языкомъ Нѣмецкимъ. Шафрановъ, Русская хрестоматія для употребленія въ училищахъ прибалтійскихъ губерній ч. I. и II. Шафрановъ, собраніе образцовъ Нѣмецкой прозы для упражненія въ переводахъ съ Нѣмецкаго языка на Русскій. Иловайскій, краткіе очерки Русской исторіи. — Für das Lehrfach der französischen Sprache: Margot, cours élémentaire et progressif de langue française. Fränkel, Stufenleiter. Uebungen zum Uebersetzen ins Französische, Curs. III. Fränkel, Anthologie französischer Prosaisiten des 18. und 19. Jahrhunderts. Noël et de la Place, leçons francaises de littérature et de morale. Noël et Chapsal, grammaire française. Noël et Chapsal, exercices français sur l'orthographe, la syntaxe et la ponctuation. Bougeault, précis historique et chronologique de la littérature française. — Für das Lehrfach der englischen Sprache: Rothwell, Schulgrammatik der englischen Sprache. Williams, englisches Lese- und Schulbuch. — Für das Lehrfach der Mathematik: Westberg, der kleiner Rechner, Lehrstufe I und II. Pahusch, Arithmetik und Algebra. Meyer Hirsch, Aufgaben-Sammlung für die Algebra. Legendre, Geometrie, Th. I und II. Wiegand, Lehrbuch der allgemeinen Arithmetik. Vega, Logarithmen-Tafeln. Nerling, ebene Trigonometrie. Wiegand, sphärische Trigonometrie. Wiegand, mathematische Geographie. Wiegand, höhere bürgerliche Rechnungsarten. Hechel, analytische Geometrie. Wiegand, algebraische Analysis und Anfangsgründe der Differential-Rechnung. — Für das Lehrfach der Naturwissenschaften: Schilling, kleine Schul-Naturgeschichte. Koppe, Anfangsgründe der Physik für den Unterricht in den oberen Classen der Gymnasien. Stöckhardt, Schule der Chemie. — Für das Lehrfach der Geschichte: Köpfer, Geschichts-Cursus für die mittleren Classen der Gymnasien. Dittmar, Weltgeschichte im Umriß. Kiepert, Atlas der alten Welt. — Für das Lehrfach der Geographie: Bütt, Lehrbuch der vergleichenden Erdbeschreibung. Sydow, Schulatlas. —

### 4. Themata, welche von den Schülern der oberen Classen im Laufe des Jahres in freien Aufsätzen bearbeitet worden sind.

In Prima: Deutsch. Das Schloß Boncourt (Commentar des Gedichtes von Chamisso.) — Homo non sibi natus, sed patriae (Christi). — Brachte die Zerstörung Karthago's den Römern mehr

Nutzen oder Schaden? — Alles in der Welt läßt sich ertragen, nur nicht eine Reihe von schönen Tagen. — Ein Vergleich Göthe's mit Schiller nach Betrachtung der Gedichte „Zueignung“ von Göthe und „Die Ideale“ von Schiller. — Exempla docent, verba trahunt. — Das Leben ist ein Krieg (Chrie). — Siegfried und Achill (eine Parallele.)

Russisch: Вѣкъ живи, вѣкъ учись. — Сравненіе Петра Великаго съ Карломъ Великимъ. — Людовикъ XI., король Французскій. — Крыловъ и Лафонтенъ. — Народная поэзія и ея значеніе. — Маль золотникъ да дорогъ. — Русскаго народа вѣрность престолу, доказанная исторіею. — Значеніе Лейпцигской битвы Наполеона. — Сравненіе системъ феодальной и удельной. — Важно ли изученіе народной жизни? — Гогенштауфены и ихъ значеніе. — Завоеваніе Сибири Русскими. — Сравненіе Юанна IV. Грознаго съ Генрихомъ VIII. Англійскимъ. — Людовикъ XIV., его заслуги и недостатки. — Географія — пособіе при изученіи исторіи.

Französisch, abwechselnd mit einigen die schwierigeren Partien der Syntax betreffenden Stylübungen: Solon, législateur d'Athènes. — Inconvénients et avantages du vent. — Avantages d'un port de mer sur une ville située dans l'intérieur d'un pays. — Ce qui est différé, n'est pas perdu. — Ni l'or ni la grandeur ne nous rendent heureux. — Le siècle d'Auguste et le siècle de Louis XIV. — La pauvreté sans dettes est préférable au bien-être accompagné de remords. — Utilité du fer pour les arts et les métiers. — Utilité de la navigation. — La chasse considérée comme une école pour la guerre. — Dangers de la prospérité. — La bataille de Marathon. — La quatrième croisade. — Richelieu et Mazarin (parallèle).

Englisch, abwechselnd mit schriftlichen Uebersetzungen aus dem Deutschen. Alexander the Great. — Queen Elizabeth of England. — Dethronement of King James II. — Principal facts in the history of the Maid of Orleans. — What were the chief causes of the French Revolution? — A journey described in a letter to a friend. — The crimes by which Richard III. became king. — A eulogy on Columbus.

In Secunda. Deutsch: Waren die Kreuzzüge eine unsinnige Unternehmung? — Columbus und Odysseus (nach Schiller's gleichnamigen Epigrammen). — Wie kann man die Lectüre poetischer Werke zu einem ernstern und fruchtbaren Studium machen? — Bearbeitung von selbstgewählten Stoffen in der Form des Sonetts. — Ist die öffentliche Meinung eine Macht? — Was hat der Jüngling bei der Wahl seines Berufes zu berücksichtigen? — Bericht über einen Streit, dem der Berichterstatter als Zeuge beigewohnt hat. — Das Wesen der epischen Beschreibung, aus Göthe's „Hermann und Dorothea“ erwiesen. — Ueber den kurzen Bestand der Jugendfreundschaften. — Die Poesie, nach ihrem Ursprung und ihrer Bedeutung betrachtet. — Erläuterung der mythologischen Bezeichnungen in dem Gedichte Schiller's „Die Götter Griechenlands.“ — In wiefern ist die Erlernung der französischen Sprache von Wichtigkeit? — Eignet sich das Ende des Socrates zu dem Stoffe einer Tragödie? — Ueber die Lesesucht. — Wer an den Weg baut, hat viele Meister. — Inhaltsangabe des zweiten Actes des Macbeth. — Des Menschen Schicksal (eine metrische Uebersetzung aus dem Englischen: „The common lot“ von Montgomery.)

Russisch, abwechselnd mit schriftlichen Uebersetzungen aus dem Deutschen: О любви къ отечеству. — Кирь, царь Персидскій. — Карлъ XII. — О скупости. — Мазепа. — Громъ не грянетъ, мужикъ не перекрестится. — Соловъ. — Колумбъ. — Характеръ Людовика XI., короля Французскаго. — Наводненіе въ Ригѣ въ 1865 году. — Периклъ. — Война алой и белой розъ.

Französisch, abwechselnd mit schriftlichen Uebersetzungen aus dem Deutschen: Romulus, roi de Rome. — Coriolan. — Guerre des Romains contre Pyrrhus. — Titus, Empereur romain. — Guillaume le Conquérant assiége son fils Robert, renfermé dans le château de Gerberoy. — Garrick. — Les funérailles de Guillaume le Conquérant. — La jeunesse de Cyrus.

In Tertia. Deutsch: Ein Reiseplan. — Die Domkirche zu Riga. — Der Mönch von Heisterbach. — Utopien. — Eine Fahrt auf der Eisenbahn. — Die Polarwelt. — Elegie auf den Tod des Thronfolgers. — Der Sturm auf dem Lande. — Der Sturm auf dem Meere. — Selbstbiographie. — Erklärung von Synonymen. — Androclus. — Der Wald. — Der Jahrmart. — Pflugschaar und Schwert. — Fürbitte für einen armen Mitschüler, gerichtet an einen wohlhabenden Oheim. — Erklärung von Synonymen. — Der Raub der Proserpina (metrisch bearbeitet nach Ovid). — Der Wißbegierige und der Neugierige.

### 5. Aufgaben, welche den Abiturienten des Gymnasiums bei den Maturitäts-Prüfungen des verklossenen Schuljahres gestellt worden sind.

Am Schlusse des 1. Semesters.

Im Deutschen und Englischen waren die Abiturienten auf Beschluß der Lehrer-Conferenz von der Prüfung gänzlich dispensirt worden.

Im Russischen: Генрихъ I. птицеловъ, Императоръ Германскій.

Im Französischen: Frédéric Barberousse, Empereur d'Allemagne.

In der Mathematik: 1) In einen Kreis von 4' Radius ist ein Quadrat und in dieses wiederum ein Kreis eingeschrieben. Errichtet man nun über dem Quadrate ein rechtwinkliges Parallelepipeton von 10' Höhe und einen ebenso hohen Cylinder über dem inneren Kreise und schneidet den letzteren aus dem ersteren heraus: wie groß ist der Inhalt des Restes? 2) Die Basis eines Dreiecks beträgt  $a = 93'$ ; eine zweite Seite  $b = 141'$  und der Zwischenwinkel  $c = 42^{\circ} 34' 10''$ . Wenn nun durch eine aus der Spitze A des Dreiecks gezogene Gerade von demselben der dritte Theil abgeschnitten werden soll, in welche beiden Theile muß der Winkel A zerlegt werden? 3) Die Werthe von  $x$  und  $y$  zu bestimmen aus den Gleichungen  $\frac{1}{xy} = 12$ ,  $\frac{x^2 + y^2}{x^2 y^2} = 25$ .

Am Schlusse des 2. Semesters.

Im Deutschen, wie oben.

Im Russischen: Карлъ Свѣлый, герцогъ Бургундскій.

Im Französischen: Racine an seinen Sohn. Uebersetzung aus dem Deutschen ins Französische.

Im Englischen: The Emperor Charles V.

In der Mathematik: 1) Ein Kegel ist central durchbohrt. Die Höhe des Kegels vor der Durchbohrung betrug 6", die Seite desselben nach der Durchbohrung ebenfalls 6"; das Bohrloch ist cylindrisch und hat 2" im Durchmesser. Wie groß ist der Inhalt des Restes nach der Durchbohrung in Kubikfuß? 2) Wie viel Quadratmeilen groß ist die nördlich gemäßigte Zone unserer Erde, dieselbe als Kugel gerechnet, deren Durchmesser 1719 Meilen beträgt, wenn der Wendekreis des Krebses durch den  $23\frac{1}{2}^{\text{ten}}$  und der nördliche Polarkreis durch den  $66\frac{1}{2}^{\text{ten}}$  Grad der Breite geht? 3)  $x^2 + 2x^3y = 441 - x^4y^2$ .  
 $xy = 3 + x$ .

## II. Chronik und Statistik der Anstalt.

### 1. Schulzeit und Schulferien.

Der Unterricht begann im 1. Semester des verflossenen Schuljahres am 8. Januar, nachdem die Anmeldungen zur Aufnahme der neu eintretenden Schüler am 5. und die Prüfung derselben am 7. Januar stattgefunden hatte und wurde mit der Censur am 19. Juni beschloffen. Die mündliche Prüfung der Abiturienten fand am 9., 12. und 16. Juni und deren förmliche Entlassung am 21. Juni Statt. Im 2. Semester begann der Unterricht, nach vorgängiger Entgegennahme der Anmeldungen und Prüfungen der Recipienten, am 3. August und erhielt durch die am 20. December nach dem Vormittags-Unterrichte abgehaltene Censur, der am 21. December die Dimission der nach wohlbestandener Maturitäts-Prüfung zu entlassenden Zöglinge folgte, seinen Abschluß. Die mündliche Maturitäts-Prüfung wurde am 8., 11. und 15. December Nachmittags, die reglementsmäßig abzuhaltende Prüfung der Schüler der dritten Classe in der lateinischen Sprache im 1. Semester am 14. Juni, im 2. Sem. am 16. December Abends veranstaltet. Zu den an die Stelle der öffentlichen Prüfungen und der singularen Classen-Examina getretenen gleichzeitigen Repetitionen in sämtlichen Classen wurde in dem einen, wie in dem andern Semester die letzte Schulwoche verwandt. Die Osterferien währten, vom Palmsonntag ab, 14 Tage. Außer den im Kalender angegebenen hohen Kirchen- und Staatsfesten wurde der Unterricht am 25. Mai, als dem herkömmlichen dritten Pfingstfeiertage und am 10. November, als dem Gedächtnistage Luther's, althergebrachter Sitte gemäß, ausgesetzt und der 19. October zum Gedächtniß der Reformation durch einen besonderen Schulaact in Gegenwart der Lehrer und der Schüler gefeiert. Am 26. Februar endlich fiel der Unterricht in den Nachmittagsstunden in Veranlassung der Beerdigung eines verstorbenen Schülers der Anstalt aus.

### 2. Lehrpersonal.

Das Lehrpersonal des Gymnasiums ist im verflossenen Schuljahre von keiner Veränderung betroffen worden. Es besteht dasselbe, außer dem Director, wirklichen Staatsrath und Ritter Dr. Ed. Haffner, aus folgenden Lehrern: dem Oberlehreramts-Candidaten, Cand. theol. J. Helmsing, für das Lehrfach der Religion, dem Oberlehreramts-Candidaten W. Maczewski, für das Lehrfach der historischen Wissenschaften, dem Oberlehreramts-Candidaten, Cand. math. M. Gottfriedt, für das Lehrfach der mathematischen Wissenschaften, dem Oberlehreramts-Candidaten, Cand. math. G. Schweder, für das Lehrfach der Naturwissenschaften, dem Oberlehreramts-Candidaten Dr. K. Groß, für das Lehrfach der deutschen Sprache und Literatur und der lateinischen Sprache, dem Oberlehreramts-Candidaten, Titularrath C. Haller, für das Lehrfach der russischen Sprache und Literatur, dem Oberlehreramts-Candidaten A. Kieck, für das Lehrfach der englischen Sprache, dem stellvertretenden Lehrer der französischen Sprache und Literatur, L. Sire, dem Religionslehrer für die zur orthodox-griechischen Confession gehörigen Schüler, Priester A. Sokolow, dem Lehrer des hiesigen Polytechnicums, J. Clark, für das Linear- und Freihandzeichnen, dem Musikdirector F. Löbmann, für den Unterricht im Gesange, dem Lehrer H. Meißner, für den Unterricht in der Gymnastik.

## 3. Frequenz.

Die Zahl der Schüler des Gymnasiums betrug in den einzelnen Classen:

am Schlusse des Schuljahres 1864 in Prima 14, Secunda 30, Tertia 38, Quarta 40, Quinta 27 = 149.

Im Laufe d. J. 1865 wurden auf-

genommen: " " —, " 4, " 10, " 8, " 29 = 51

200

gingen ab: " " 11, " 6, " 14, " 5, " 2 = 38

Bestand am Schlusse des Schuljahres 1865 nach stattgehabter

Verseßung: " " 15, " 32, " 44, " 42, " 29 = 162.

Verseßt wurden:

am Schlusse des 1. Sem. aus II nach I: 6 am Schlusse des 2. Sem. aus II nach I: 7

" III " II: 6 " III " II: 9

" IV " III: 10 " IV " III: 15

" V " IV: 15. " V " IV: 10.

Nach absolvirtem Schulcursus und wohlbestandener Maturitäts-Prüfung sind dimittirt worden:

am Schlusse des 1. Semesters:

- 1) Arvid Fromm, aus Riga, evang.-luth. Conf., 19 Jahre alt, 4½ Jahr auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima, beabsichtigte die Universität zu Dorpat zu beziehen, um daselbst Chemie zu studiren.
- 2) Arthur Bölschau, aus Riga, evang.-luth. Conf., 20 J. alt, 3½ J. auf dem Gymnasium, 2 J. in Prima, beabsichtigte die Universität zu Dorpat zu beziehen, um daselbst Physik zu studiren.
- 3) Guido v. Czarnocki, aus Livland, evang.-luth. Conf., 20¼ J. alt, 4 J. auf dem Gymnasium, 1½ J. in Prima, beabsichtigte in das hiesige Polytechnicum einzutreten, um daselbst die Baukunst zu studiren.
- 4) Paul v. Frey, aus Livland, evang.-luth. Conf., 20 J. alt, 4 J. auf dem Gymnasium, 1½ J. in Prima, beabsichtigte sich auf eine landwirthschaftliche Akademie des Auslandes zu begeben, studirt aber gegenwärtig die Medicin auf der Universität zu St. Petersburg.

am Schlusse des 2. Semesters:

- 5) Gustav Jürgenson, aus Riga, evang.-luth. Conf., 18¾ J. alt, 5 J. auf dem Gymnasium, 1½ J. in Prima, beabsichtigt in das hiesige Polytechnicum überzugehen, um daselbst Chemie zu studiren.
- 6) Franciscus Friederichs, aus Riga, evang.-reform. Conf., 21¾ J. alt, 4 J. auf dem Gymnasium, 1½ J. in Prima, beabsichtigt die Universität zu Dorpat zu beziehen, um daselbst Chemie zu studiren.
- 7) Adolph Haensell, aus Kurland, evang.-luth. Conf., 18 J. alt, 3½ J. auf dem Gymnasium, 1 J. in Prima, beabsichtigt die Universität zu Dorpat zu beziehen, um daselbst Physik zu studiren.

Von den vor Beendigung des Cursus abgegangenen 31 Schülern traten 5 in den Comptoirdienst,

2 in ein kaufmännisches Geschäft, 4 in den Militärdienst, 2 in das See-Cadettencorps, 1 in eine Apotheke; 3 gingen zur Landwirthschaft, 8 in andere Lehranstalten über; 1 ging ab, um Seemann zu werden, 1 um seine Schulstudien privatim fortzusetzen; 1 war durch Kränklichkeit genöthigt, den Schulbesuch bis auf Weiteres ganz aufzugeben; 3 den oberen Classen angehörige, zu guten Hoffnungen berechtigende Schüler verlor die Anstalt durch den Tod.

An dem Unterrichte in den außer dem Cursus gelehrten Gegenständen nahmen Theil: in den Mercantilsächern: 1 Schüler; im Zeichnen: von den Schülern der drei oberen Classen 58; im Singen: in allen 3 Abtheilungen zusammen 42 Schüler; im Turnen: im Ganzen 140 Schüler.

#### 4. Sammlungen.

Die Bibliothek des Gymnasiums besteht gegenwärtig — Gelegenheitschriften geringeren Umfanges ungerchnet — aus 1296 Werken in 3403 Bänden. Sie ist auch im verflossenen Jahre durch den Ankauf von Fortsetzungen und neuen Werken (darunter: Willner, Lehrbuch der Experimental-Physik, Weber, allgemeine Weltgeschichte, Naumann, Lehrbuch der Geognosie, Dobroljubow's Werke, Schewirew, Geschichte der russischen Literatur, Journal des Ministeriums der Volks-Aufklärung, Langbein, pädag. Archiv, Wackernagel, das deutsche Kirchenlied, Schlömilch, Zeitschrift für Mathematik und Physik, Baltische Monatschrift, Чтения въ обществѣ Исторіи и древностей Россійскихъ) und durch Geschenke vermehrt worden. Von letzteren gingen ein aus dem Departement des Ministeriums der Volks-Aufklärung verschiedene das Schulwesen betreffende Schriften, namentlich: *Естественво-историческія изслѣдованія С. Петербургской губ.*, *Историческія свѣдѣнія о цензурѣ въ Россіи*, *Акты относящіяся къ исторіи западной Россіи*, *Дополненія къ актамъ историческимъ*, *Памятники дипломатическихъ сношеній*, die Fortsetzung des *Сборникъ постановленій и распоряженій по Мин. Нар. Просв.*, *Полное собраніе Русскихъ летописей*, *Recurum Rossicarum scriptores exteri*, *Historica Russiae monumenta*, — von Herrn Dr. Buchholz 54 Schulprogramme der ehemaligen Rigaschen Domschule.

Die bei dem Gymnasium befindliche Sammlung physikalischer Apparate hat einen Zuwachs von 9 Apparaten (darunter eine Tangenten-Boussole, eine Thermokette nebst Multiplikator) erhalten und zählt gegenwärtig 212 Nummern — die Sammlung chemischer Apparate 22 Nummern, — die Sammlung mathematischer Instrumente 12 Nummern.

Die Naturalien-Sammlung der Anstalt enthält an Mineralien 716 Nummern, an Sämereien 266 Nummern, ein Herbarium von 198 Nummern, an zoologischen Gegenständen 37 Nummern.

Außerdem besitzt die Anstalt 77 naturhistorische Wandtafeln, 3 Globen, 16 Wandcharten; für den Zeichnen-Unterricht den Dupuis'schen Apparat nebst Holz- und Drathmodellen, eine Sammlung von Gypsmodellen, die erforderlichen Vorzeichnungen, Musikalien und Vorschriften.

Die Sammlung von Schulbüchern, welche armen Schülern auf die Zeit ihres Schulbesuchs verabreicht werden, hat auch im verflossenen Jahre einen namhaften Zuwachs erhalten und beläuft sich, nachdem die abgenutzten und bei der Anstalt nicht mehr im Gebrauch befindlichen Bücher ausgeschieden worden sind, auf 354 Werke in 405 Bänden.

Die durch freiwillige Beiträge der Schüler gebildete Lesebibliothek, an welcher sich im 1. Sem. dieses Jahres 65, im 2. Sem. 82 Schüler theilnahmen, enthält 206 Werke in 285 Bänden. Eine anerkannterwerthe Erweiterung hat dieselbe erfahren durch Darbringungen von Seiten der Deubner'schen Buchhandlung und einiger Schüler der Anstalt selbst.

## 5. Freischule und Stipendien.

Von der Zahlung des Schulgeldes — von 28 Rbln. jährlich in den 3 oberen und von 20 Rbln. jährlich in den beiden unteren Classen — sind auf Bestimmung des Schul-Collegiums im Laufe des verfloffenen Schuljahres befreit gewesen 29 Schüler, aus den 3 oberen Classen namentlich: A. Fromm, F. Friederichs, G. Jürgenson, A. Haensell, A. Hach, F. Berg, C. Perron, N. Schönfeldt, E. Ohms, H. Masing, A. Seyboth, G. Girgensohn, A. Wiense, B. Maczewski, H. Waape, F. Krebs, G. Kreuzberg, aus den beiden unteren Classen: E. Zahn, A. Franke, C. Molloth, A. Pirang, H. Schönfeldt, E. Mietens, G. Niedermüller, C. Meyer, W. Weinberg, H. Petersohn, E. Baltzer, J. Seyboth. Es ist mithin an Schulgeld überhaupt die Summe von 716 Rbln. erlassen worden.

Das von einem Wohlthätigen Rathe der Stadt in Anlaß des 50jährigen Amtsjubiläums des Herrn Bürgermeisters, derzeitigen Präses des Schul-Collegiums u. s. w. C. Ehr. Groß gegründete Stipendium wurde 3 Freischülern der Anstalt im Betrage von je 30 Rbln. zu Theil. Der in der Verwaltung des Gymnasiums befindliche Fonds zu vereinstigten Stipendien für hilfsbedürftige Schüler der Anstalt hat sich durch Renten-Umsatz vergrößert und beträgt gegenwärtig 547 Rbl. 18 Kop.

## 6. Verordnungen.

Rescript des Herrn Curators vom 7. Januar, dem zufolge der Herr Minister der Volks-Aufklärung vorgeschrieben hat, daß 20jährige junge Leute nicht in den Lehranstalten geduldet werden sollen, wenn sie der jährlichen Ueberführung in die folgende Classe nicht gewürdigt werden.

Rescript Desselben vom 20. Januar, betreffend die bei Beantragung der Zulassung von Büchern für den Schulgebrauch einzuhaltenden Regeln.

Rescript Desselben vom 6. April, durch welches der im Journal des Conseils des Ministers der Volks-Aufklärung vom 5. März Nr. 13 enthaltene Beschluß, hinsichtlich der Beaufsichtigung der Schüler der Gymnasien außerhalb der Gebäude der Anstalt, zur Nachachtung mitgetheilt wird.

Rescript Desselben vom 9. April, enthaltend die Anordnung: die Zeit der laut Verfügung des Conseils des Ministers der Volks-Aufklärung vom 5. Mai auf 6 Wochen bestimmten Sommerferien möglichst in der Art festzustellen, daß der Schluß des Unterrichtes vor den Ferien auf den Schluß der Woche falle und der Unterricht nach Ablauf der Ferien wiederum mit dem Anfange der Woche beginne.

Rescript Desselben vom 18. October, durch welches vorgeschrieben wird, in der Schul-Chronik an der bezüglichen Stelle die Namen der von der Zahlung des Schulgeldes befreiten Schüler abdrucken zu lassen oder, in deren Ermangelung, anzugeben, daß keine Freischüler sich in der Anstalt befinden.

## 7. Besondere Ereignisse.

Am 31. Mai und 1. Juni dieses Jahres wurde dem Gymnasium und anderen Schulanstalten der Stadt die Ehre des Besuchs Sr. Erlaucht, des Herrn Curators des Dorpat'schen Lehrbezirks, Grafen Keyserling, in allen Classen zu Theil. Zu Anfange Septembers wurden im Auftrage des Herrn Curators von dem Herrn Bezirks-Schulinspector, Staatsrath Schilling, das Gymnasium und mehrere andere städtische Schulen mit besonderer Rücksicht auf den Erfolg des Unterrichtes in der russischen Sprache revidirt. Gegen Ende Novembers unterzog das Mitglied des Conseils des Ministers der Volks-Aufklärung,

Herr Geheimrath Mogilänsky, auf Allerhöchsten Befehl zur Besichtigung der Lehranstalten des Dorpat'schen Lehrbezirks abcommandirt, das Gymnasium und einige andere Schulanstalten des städtischen Schuldirectorats einer eingehenden Revision, die den Unterricht in der russischen Sprache und in der russischen Geschichte zum Hauptgegenstande hatte, sich gelegentlich aber auch auf andere Schulfächer erstreckte.

Am 25. August wurde der Act der Denkstein-Legung zu dem bereits im Frühjahr begonnenen Bau des städtischen Gymnasiums, in Gegenwart der höchsten Landes- und Stadt-Autoritäten, auf feierliche Weise vollzogen.

Der Unterricht im nächsten Semester nimmt am 10. Januar seinen Anfang.

Riga, den 20. December 1865.